

Wer hat ,das letzte Wort‘ im Netz?



Impressum

Das Kurskonzept fokussiert Extremismus online sowie Ansätze der Medienkompetenzförderung. Konzepte zu anderen Themenfeldern sind auf der [Website](#) des PGZ-Projekts verfügbar.

vhs Deutscher
Volkshochschul-Verband

Deutscher Volkshochschul-Verband e. V. (DVV)
Prävention und Gesellschaftlicher Zusammenhalt (PGZ)

Königswinterer Straße 552 b, 53227 Bonn
www.volkshochschule.de/pgz
www.volkshochschule.de
pgz@dvv-vhs.de

Erscheinungsjahr: 2022
Erstellt vom Team des Projekts Prävention und
Gesellschaftlicher Zusammenhalt (PGZ)

Dieser Leitfaden steht unter der Lizenz [CC-BY-SA](#).
Titelfoto: ©iStock/Getty Images Plus/sefa ozel

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Inhaltsverzeichnis

Projektportrait	2
1. Einleitung	3
1.1. Zielgruppe des Kurskonzepts	3
1.2. Thematik des Kurskonzepts	4
1.3. Herausforderungen und Maßgaben	8
1.4. Überblick über den Ablauf des Kurskonzepts	8
1.5. Methodik und Didaktik des Kurskonzepts	9
1.6. Fördermöglichkeiten	11
2. Ablaufplan des Kurskonzepts	12
2.1. Kurseinheit 1 – Wie sieht unser Leben online aus?	12
2.2. Kurseinheit 2 – Was machen Extremist*innen online?	13
2.3. Kurseinheit 3 – Wie gelingt Meinungsvielfalt (im Netz)?	15
2.4. Optionale Kurseinheit – Wie mit Fake News und Hate Speech umgehen?	16
2.5. Kurseinheit 4 – Wie soll „unser Netz“ aussehen?	17
3. Durchführung des Kurskonzepts	18
3.1. Durchführung der Kurseinheit 1	18
3.2. Durchführung der Kurseinheit 2	20
3.3. Durchführung der Kurseinheit 3	23
3.4. Durchführung der optionalen Kurseinheit	25
3.5. Durchführung der Kurseinheit 4	27
3.6. Arbeitsmaterialien	29
3.7. Online-Anwendungen für den Unterricht	39
3.8. Verwendung von Propagandamaterial im Unterricht	40
Glossar	42
Literatur und Internetquellen	44
Beratungsstellen der Präventionsarbeit	46

Projektportrait

Die Auseinandersetzung mit demokratiefeindlichen Radikalisierungstendenzen junger Menschen sollte zentraler Bestandteil gesellschaftlicher Entwicklungsprozesse sein. Das Auftreten menschenfeindlicher Agitationen sowie politisch und/oder religiös begründeter Gewalttaten wirft die Frage auf, mit welchen Mitteln den Fanatisierungsprozessen junger Menschen begegnet werden kann. Dabei reicht es nicht aus, allein auf repressive Maßnahmen zu setzen. Vielmehr muss ein umfassendes Präventionsangebot etabliert werden, um der Attraktivität menschenfeindlicher Ideologien für Jugendliche und junge Erwachsene entgegenzuwirken. Als Grundlage dieser präventiven Arbeit müssen Motive der jungen Erwachsenen verstanden und Hinwendungsprozesse analysiert werden.

Die Institution Volkshochschule versteht sich in ihrem Selbstverständnis als Ort der Demokratie. Sie vermittelt Wissen und Kompetenzen, demokratische Werte und Möglichkeiten der Beteiligung. Ihre Angebote sind offen für alle Menschen, unabhängig von deren kulturellen, religiösen oder sozialen Identitäten. Es ist daher naheliegend, Volkshochschulen in die Bewältigung der als Querschnittsaufgabe bezeichneten Radikalisierungsprävention einzubeziehen. Das Mitwirken an dieser Aufgabe setzt voraus, dass den beteiligten Volkshochschulen und insbesondere ihren Mitarbeiter*innen Methoden und Strategien der Präventionsarbeit vermittelt werden. Zu diesem Zweck etablierte der Deutsche Volkshochschul-Verband e. V. (DVV) in der Zentralstelle für Politische Jugendbildung das Projekt Prävention und Gesellschaftlicher Zusammenhalt (PGZ). Langfristiges Ziel des Projekts ist die Stärkung der bundesweiten

Struktur der Volkshochschulen im Bereich der Prävention von politisch und/oder religiös begründeten Radikalisierungsprozessen junger Menschen.

Im Rahmen des PGZ-Projekts werden Kurskonzepte für den Einsatz im vhs-Bildungsangebot zur Prävention demokratiefeindlicher Radikalisierungen junger Menschen entwickelt. Die Themenfelder „Staat und Gesellschaft“, „Identitäten und Zugehörigkeiten“ sowie „Digitale Lebenswelten“ strukturieren die Konzeption der Materialien. Zusätzlich werden Maßnahmen zur Fortbildung von vhs-Mitarbeitenden sowie weiteren Fachkräften umgesetzt. Gemeinsam werden die Integration von primärpräventiven Maßnahmen in das vhs-Kursprogramm sowie die Etablierung von Strukturen der Präventionsarbeit in der eigenen Bildungseinrichtung erarbeitet. Das PGZ-Projekt unterstützt darüber hinaus die Kooperationen zwischen Volkshochschulen und Mitarbeitenden des Respekt-Coach-Programms. Es werden Modellkonzepte aus dem vhs-Kontext zur Verfügung gestellt, welche als Gruppenangebote von vhs-Kursleitenden unter Mitwirkung der Respekt Coaches an Regelschulen durchgeführt werden können. Interessierte vhs-Mitarbeiter*innen, Respekt-Coach-Mitarbeitende sowie Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe können sich an das Team des PGZ-Projekts wenden, um Informationen zu den Projektmaßnahmen zu erhalten.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Einsatz der Materialien.

Ihr Projektteam
Prävention und Gesellschaftlicher Zusammenhalt



Info

Veranstaltungstermine und weitere spannende Inhalte werden auf der [Homepage](#) sowie im Newsletter des PGZ-Projekts veröffentlicht. vhs-Mitarbeitenden steht außerdem die vhs.cloud-Netzwerkgruppe „[Extremismusprävention im vhs-Bildungsangebot](#)“ zum Austausch untereinander zur Verfügung.

1. Einleitung

Das Kurskonzept „Wer hat ‚das letzte Wort‘ im Netz? – Digitale Lebenswelten mitgestalten“ ist für den Einsatz im vhs-Bildungsangebot sowie als Grundlage der Kooperationen zwischen vhs und Respekt Coaches konzipiert. Die Handreichung soll zum einen als Einstieg in die Thematik Extremismus online für Kursleitende dienen. Zum anderen kann das Kurskonzept als Planungsgrundlage zur Unterrichtsgestaltung im Bereich Medienkompetenzförderung herangezogen werden. Dabei wird kein technisches bzw. internetbasiertes Wissen vorausgesetzt, sodass Lehrende ohne Vorkenntnisse oder spezifische Affinität zum Themenbereich sich diesen dennoch erschließen können.

1.1. Zielgruppe des Kurskonzepts

Für Jugendliche und junge Erwachsene ist die Nutzung des Internets eine Selbstverständlichkeit. Es hat – mit seinen Potentialen und Möglichkeiten, aber auch negativen Ausformungen – die Lebenswelt der Zielgruppe vollkommen durchdrungen (vgl. Ipsen et al. 2017, 19). Dabei gestaltet sich die Nutzung digitaler Medien laut einer Forsa-Umfrage (2021), bezogen auf Kinder und Jugendliche von zehn bis 19 Jahren, wie folgt: 73% geben an, die Nutzung diene dazu, soziale Kontakte aufrecht zu halten. Die Bekämpfung von Langeweile nennen 71% als Motiv, 40% recherchieren auf diese Weise Informationen zur Corona-Pandemie. Nachfolgende Positionen: 33% Stressabbau, 27% Sorgen vergessen, 19% Realität entfliehen, 13% Wut loswerden (vgl. forsa Politik und Sozialforschung GmbH 2021, 57).

Die aktuelle JIM-Studie (2021), mit dem Fokus auf Zwölf- bis 19-Jährige, zeigt u. a. auf, welche Apps für die Zielgruppe die größte Rolle spielen: Der Messenger-Dienst WhatsApp liegt dabei auf dem ersten Platz (78%), es folgen Instagram mit 37% und YouTube mit 27%. Besonders an Bedeutung hinzugekommen hat in den vergangenen Jahren das Videoportal TikTok (22%) (vgl. Feierabend et. al. 2021, 33).

Soziale Netzwerke, wie z. B. Instagram und TikTok, bieten ihren Nutzer*innen vielfältige Anwendungen:

„Soziale Netzwerke stellen ihren Nutzern auf einer Online-Plattform Speicherplatz für die Erstellung eines eigenen Profils zur Verfügung. Die Nutzer können unter anderem Fotos und Videos speichern, Nachrichten verfassen und empfangen und sich in Gruppen zusammenschließen, um gemeinsame Interessen zu teilen“ (web¹).

Nicht umsonst nimmt also die Online-Kommunikation einen zentralen Platz im Alltag der Zielgruppe ein:

„So ist es Jugendlichen durch mannigfaltige Präsentationsflächen – Profile, Postings, Kommentare etc. – im Social Web möglich, ihr Selbst zu erproben und in der Auseinandersetzung mit der Peer Group (online wie offline) Zugehörigkeiten und Abgrenzungen auszuhandeln. So-

ziale Medien stellen demnach Ressourcen für Identitätsarbeit dar und bieten Interaktionsräume, in denen sich Jugendliche selbstbestimmt und in Abgrenzung von Erwachsenen bewegen können und soziale Beziehungen aufbauen und pflegen“ (Ipsen et. al. 2017, 21f.).

Der jugendlichen Suche nach Identifikationsflächen, Selbstverortung und Gemeinschaft wird insbesondere in sozialen Netzwerken Rechnung getragen. Dementsprechend können sie maßgeblich für Sinnstiftung und Zufriedenheit im Lebensalltag sein.

Gleichzeitig birgt die Nutzung des Internets, vornehmlich von sozialen Netzwerken, Risiken für Jugendliche und junge Erwachsene: Ausgangspunkt des vorliegenden Kurskonzepts ist die Tatsache, dass die Zielgruppe im Fokus der Rekrutierungsbemühungen von extremistischen Gruppierungen steht – insbesondere online. Mit unterschiedlichen Strategien und Mechanismen werden Jugendliche im Netz gezielt für die extremistische Sache angeworben.¹ Medienkompetentes und umsichtiges Handeln ist hier gefragt. Dafür muss Jugendlichen und jungen Erwachsenen Rüstzeug an die Hand gegeben werden.²

Verweise

¹ „Bei ‚Radikalismus‘ handelt es sich [...] um eine über-spitzte, zum Extremen neigende Denk- und Handlungsweise, die gesellschaftliche Probleme und Konflikte bereits ‚von der Wurzel (lat. radix) her‘ anpacken will. Im Unterschied zum ‚Extremismus‘ sollen jedoch weder der demokratische Verfassungsstaat noch die damit verbundenen Grundprinzipien unserer Verfassungsordnung beseitigt werden. [...] Als extremistisch werden [...] die Aktivitäten bezeichnet, die darauf abzielen, die Grundwerte der freiheitlichen Demokratie zu beseitigen“ (Landesamt für Verfassungsschutz Bremen 2022: [Glossar der Verfassungsschutzbehörden](#)).

² Wie kompetent Schüler*innen in der digitalen Welt agieren und wo Bedarfe zur weiteren Schulung vorliegen, zeigt die Studie [„Computer- und informationsbezogene Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern im zweiten internationalen Vergleich und Kompetenzen im Bereich Computational Thinking“](#) („International Computer and Information Literacy Study“, ICLIS 2018). Weltweit haben 14 Staaten und Regionen – davon acht in Europa – daran teilgenommen. In Deutschland beteiligten sich u. a. 3.655 Schüler*innen der achten Jahrgangsstufe sowie 2.386 Lehrer*innen. Der dritte Zyklus der ICLIS-Studie ist Anfang 2021 angelaufen.

Andere negative Faktoren, wie z. B. der ungefilterte Zugang zu Pornografie und Gewaltdarstellungen sowie Cybermobbing, werden im vorliegenden Kurskonzept ausgeklammert. Ihre Bedeutung und ihr Gefahrenpotential für die Zielgruppe soll damit aber nicht geschmälert werden.³

1.2. Thematik des Kurskonzepts

Seit Mitte der 2000er-Jahre wird in Gesellschaft und Wissenschaft zunehmend darüber diskutiert, ob bzw. inwiefern „extremistische Medienangebote die Hinwendung junger Menschen zu extremistischen Szenen und ihre weitere Radikalisierung verursachen oder zumindest begünstigen können [...]“ (Hohnstein/Herding 2017, 8). Klar scheint inzwischen, dass der Konsum von extremistischen Websites, Videos etc. online nicht allein eine Radikalisierung anstoßen kann, jedoch vermag er, ein potenziell begünstigender Baustein im Radikalisierungsprozess zu sein (vgl. Hohnstein/Glaser 2017, 243) bzw. einen solchen zu „unterstützen, beschleunigen und verstärken“ (ebd., 251).

Die Verknüpfung zwischen digitalen Medien, extremistischer Propaganda und einer Gefährdung Jugendlicher und junger Erwachsener rührt aus folgender Überlegung: Digitale Medien können bei Hinwendungs- und Radikalisierungsprozessen junger Menschen deshalb eine große Rolle spielen, da sie von der Zielgruppe, aber auch von extremistischen Akteur*innen intensiv genutzt werden. Letztere versuchen „auf diesem Wege gezielt junge Menschen mit Propaganda- und Rekrutierungsaktivitäten zu erreichen“ (Hohnstein/Glaser 2017, 244).⁴

Diesbezüglich sei darauf hingewiesen, dass das gezielte Ansprechen der jungen Generation durch extremistische Gruppen im Internet nicht allein auf dem Anwerbgedanken basiert. Tatsächlich „zeugt dies sicher auch vom Einfluss junger Menschen auf extremistische Szenen und ihr Erscheinungsbild“ (Hohnstein/Herding 2017, 9), beispielsweise von jugendlichen Rechtsextremist*innen oder Dschihadist*innen, die ihre generationenspezifischen (Medien-)Kenntnisse online einbringen (vgl. ebd.).

Besonders die sozialen Netzwerke dienen als „Einfallstor“ für Extremist*innen. Bei einer Umfrage der Ludwig-Maximilians-Universität München (2019) zeigte sich, dass die befragten Jugendlichen (Personen zwischen 14 und 19 Jahren) vor allem in sozialen Netzwerken auf entsprechende Inhalte stoßen (27 % sehr häufig/häufig bzw. manchmal). In der Aufstellung folgen Videoplattformen wie YouTube mit 17 % und Chatprogramme mit 15 %. Aus diesen Zahlen lässt sich ableiten, dass knapp 60 % der Jugendlichen über diese Kanäle sehr häufig/häufig bzw. zumindest manchmal mit extremistisch geprägten Nachrichten, Bildern und Videos in Berührung kommen – eine Zahl, die die Dringlichkeit der Thematik unterstreicht (vgl. Reinemann et al. 2019, 88). Diese Zahlen bestätigen sich in der JIM-Studie (2021): 56 % der befragten Jugendlichen gaben an, dass sie im letzten Monat extremen politischen Ansichten im Internet begegnet sind (vgl. Feierabend et al. 2021, 61).

Dass Jugendliche generell, offline und online, eine größere Anfälligkeit für extremistische Ansprache zeigen, liegt in den Ausprägungen der Lebensphase – Wunsch und Suche nach Sinnhaftigkeit, Orientierung und Zugehörigkeit – begründet. Extremistische Gruppen bieten in diesem Zusammenhang (scheinbar) eindeutige Wege, Antworten und Gruppenzugehörigkeiten an. Gleichzeitig sind die individuellen biographischen Erfahrungen und die persönlichen Lebensumstände ausschlaggebend (vgl. Hohnstein/Glaser 2017, 243): Gewalt-, Diskriminierungs- und/oder Fluchterfahrungen können die Offenheit gegenüber extremistischer Ideologie begünstigen, gerade dann, wenn alternative Bewältigungs- und Deutungsmechanismen sowie ein stabiles soziales Umfeld fehlen.

Nun bewegen wir uns alle im Netz: Wir nutzen das Internet für Recherche und Unterhaltung, um mit Familie und Freunden in Kontakt zu bleiben und uns über die Geschehnisse in der Welt auf dem Laufenden zu halten. Unbekümmertheit und Sorglosigkeit sind jedoch beim Surfen – ob beruflich oder privat – kaum empfehlenswert, angesichts des Wissens um Datenklau, Trolle und die Einsehbarkeit von Alltagsgewohnheiten und -präferenzen.

Aber auch von anderer Seite wird sich des Internets intensiv bedient: Extremistische Gruppierungen nutzen die digitalen Pfade für die Verbreitung ihrer Ideologie und für Rekrutierungsversuche. Gerade Jugendliche und junge Erwachsene – die



Verweise

³ Informationen zu Themen und Herausforderungen online für Jugendliche finden Sie z. B. auf der [Themenseite](#) der Initiative Klicksafe. Klicksafe ist eine Sensibilisierungskampagne zur Förderung der Medienkompetenz im Umgang mit dem Internet und neuen Medien. Sie arbeitet im Auftrag der Europäischen Kommission.

⁴ Welche Motive begründen eine Radikalisierung junger Menschen? Wie sehen mögliche Handlungsoptionen im lokalen Umfeld aus? Diese und ähnliche Fragen werden im Kurskonzept „[Was bedeutet RADIKAL? – Thematisierung von Radikalisierungsmotiven](#)“ des PGZ-Projekts aufgegriffen. Neben vielseitigem Hintergrundmaterial stehen Kurseinheiten zur Auseinandersetzung mit dem Thema Radikalisierung im Unterricht zur Verfügung. Die unterschiedlichen Formen des politischen sowie des religiösen Extremismus werden in den Hintergrundinformationen komprimiert dargestellt.

sogenannten Digital Natives, deren (soziales) Leben zunehmend auch online stattfindet – sollen durch die extremistische Propaganda angesprochen und zum Mitmachen animiert werden. Hier gilt es, präventiv einzugreifen und Jugendlichen Kompetenzen an die Hand zu geben, damit sie sich in der Online-Welt kompetent zurechtfinden und Inhalte auf ihre Stoßrichtung und ihre (versteckte) Zielsetzung untersuchen können.

Extremistische Gruppierungen aller Spektren nutzen das Internet und Social Media intensiv (vgl. Hohnstein/Glaser 2017, 247): Folgende Beispiele und Ansätze werden sich v.a. auf Rechtsextremismus und religiös begründeten Extremismus beziehen. Bei den folgenden Informationen zu extremistischen Strategien und den Übungen wird deutlich, dass die Überschneidungen zwischen den unterschiedlichen Phänomenbereichen (auch Linksextremismus) Parallelziehungen erlauben.⁵

Tatsächlich hat das Internet diesen Akteur*innen neue Möglichkeiten eröffnet, die ihnen vorher nicht zur Verfügung standen: Wie für alle Nutzer*innen, so macht das World Wide Web auch für Extremist*innen eine „räumlich entgrenzte, schnelle, unvermittelte und anonyme Kommunikation weltweit“ (Hohnstein/Glaser 2017, 247) möglich. Es bietet leichten Zugang und ist kaum regulier- und überwachbar. Gesetzte Inhalte können Nutzer*innen weltweit erreichen. Gleichzeitig gelingt es, weitreichende (persönliche) Kontakte aufzubauen und zu pflegen (vgl. ebd.).

Extremist*innen haben außerdem die Möglichkeit, „mediale Gegenöffentlichkeit(en)“ zu kreieren, die als Ergänzung, aber auch als Konkurrenz zu den gängigen Massenmedien verstanden werden können. In diesen digitalen Räumen werden Themen oder Interessen artikuliert und über eine Vielzahl von Konten gestreut, die bislang keinen Eingang in den öffentlichen Diskurs gefunden haben. In diesem Zusammenhang nehmen die sozialen Medien einen besonderen Status ein. Ihr partizipativer Ansatz ermöglicht es allen Nutzer*innen, individuelle thematische Schwerpunkte zu setzen, auf Online-Diskussionen zu reagieren und somit das Meinungsklima im Netz (mit) zu prägen (vgl. ebd.).

Durch ihre eigenständigen Online-Auftritte sind Extremist*innen nicht mehr abhängig von der gefilterten Berichterstattung der Massenmedien. Dank des Internets haben sie eine Form der Präsenz erhalten, die offline (noch) nicht möglich ist. So bedarf es keiner öffentlichkeitswirksamen Tabubrüche durch extremistische Akteur*innen mehr, um Aufmerksamkeit zu erregen und Interessierte zur Teilnahme zu bewegen. Radikalität ist „weitaus banaler, repressionsfreier und ohne direkte strafrechtlich relevante Aussagen möglich geworden und erfordert damit weniger Überwindung, Mut und Konsequenzen“ (Ipsen et al. 2017, 31). Obwohl letztere Aussage aus der Betrachtung rechtsextremer Online-Agitation entstammt, lässt sie sich auch auf andere Extremismusformen übertragen.⁶

Die große Präsenz extremistischer Gruppierungen im Internet hat schließlich dazu geführt, dass gerade jugendliche Nutzer*innen Schwierigkeiten dabei haben, extremistische Online-Inhalte von denen seriöser Anbieter*innen zu unterscheiden (vgl. Hohnstein/Glaser 2017, 249): Urheberschaften bleiben

unklar bzw. werden gezielt verschleiert, z. B. indem das Erscheinungsbild traditioneller Nachrichtenseiten kopiert wird (vgl. Reinemann et al. 2019, 27). Gleichzeitig sind extremistische Positionen bei Themenbereichen, an denen Extremist*innen ihre Deutungsmuster anbringen wollen, häufig überrepräsentiert (vgl. Hohnstein/Glaser 2017, 249).

Direkten Kontakt zur Zielgruppe der eigenen Propagandamaßnahmen herzustellen – prä-Internet für extremistische Rekrutierer*innen schwer zu bewerkstelligen – ist dank der digitalen Welt ein einfaches Unterfangen geworden. Gleichzeitig eröffnet die Anonymität als Nutzer*in Möglichkeiten zum risikolosen Austesten extremistischer Online-Räume, offline bestehende Hemmschwellen existieren nicht bzw. kaum im Netz. Außerdem wird davon ausgegangen, dass Menschen online tendenziell schneller als offline Kontakt zu anderen aufnehmen, offener auftreten und eher bereit sind, Bindungen einzugehen (vgl. Hohnstein/Glaser 2017, 250).

Zusammenfassend lassen sich folgende Punkte festhalten: Das Internet und v.a. die sozialen Medien geben extremistischen Gruppierungen eine Plattform, um ihre Inhalte an ein breites Publikum zu vermitteln, um Werbung für „ihre Sache“ zu machen und um (Online-)Diskurse mitzuprägen. Das Internet erlaubt ihnen, Aufmerksamkeit zu erregen, ohne zuerst das Interesse der regulären Medien auf sich ziehen zu müssen und ohne größere, publikumswirksame Aktionen. Extremistische



Verweise

⁵ Die Diskussion um den Extremismusbegriff wird kontrovers geführt, oftmals werden die Definitionen, Grenzziehungen und Gleichsetzungen der Verfassungsschutzbehörden von Seiten der Wissenschaft und aus der Zivilgesellschaft heraus kritisiert. Es kann – wenn ausreichend Zeit vorhanden ist – gewinnbringend sein, sich mit dieser Debatte im Kurs auseinanderzusetzen. Weiterführende Informationen zur Kritik am bzw. Diskussion um den Extremismusbegriff finden Sie u. a. auf der Themenseite [Debatte: Extremismustheorie](#) der Bundeszentrale für politische Bildung.

⁶ Der Artikel [„Hass im Netz – Hass im Herzen? Die Wirkung rechtsextremistischer und islamistisch-extremistischer Online Propagandavideos und mögliche Gegenangebote im Netz“](#) von Lena Frischlich und Diana Rieger (2017) gibt weitere Einblicke in Parallelen zwischen den Phänomenbereichen Rechtsextremismus und Islamismus.

Inhalte sind schwer von regulären Angeboten zu unterscheiden. Im Wissen um ihre Möglichkeiten und ihre Präsenz agieren extremistische Akteur*innen gezielt und gekonnt im Netz.⁷

Im Folgenden werden nun typische Online-Strategien extremistischer Akteur*innen vorgestellt. Diese dienen dazu, Jugendliche und junge Erwachsene für ihre Inhalte zu begeistern, sie für die Gruppe zu gewinnen und ihre Radikalisierung anzustoßen bzw. voranzutreiben sowie Propaganda zu verbreiten (vgl. Reinemann et al. 2019, 21). Die konkreten thematischen Ausrichtungen von religiös begründetem Extremismus sowie Rechts- und Linksextremismus unterscheiden sich selbstverständlich, die prägnanten, der extremistischen Ansprache zugrundeliegenden Muster überschneiden sich jedoch (vgl. Nienierza 2019, 60).

„Wolf-im-Schafspelz“-Strategien

Um für Jugendliche einen niedrigschwelligen Einstieg in extremistische Inhalte zu bieten, docken die Akteur*innen an Nutzungs- und Sehgewohnheiten sowie die Lebenswelten junger Menschen an. Sie stellen Bezugspunkte zu jugendlichen Interessen und Alltagsgewohnheiten her. So können sie Interesse wecken, statt abzuschrecken. Ihre extremistischen Botschaften vermitteln sie währenddessen unterschwellig. Rechtsextreme greifen beispielsweise Themen wie Tier- und Umweltschutz, Musik und Sport auf (vgl. Rack et al. 2019, 5). Salafistische Akteur*innen bieten z. B. Diskussion und Lösungen für Fragen rund um Themen wie den Sinn des Lebens, Werte und Normen sowie Geschlechterrollen an – Religion spielt zunächst keine Rolle (vgl. Kimmel et al. 2018, 61).

Ihre Selbstdarstellung in sozialen Medien – mittels Gruppen- oder Einzelaccounts – ist vielfältig: Alle relevanten Kanäle wie YouTube, Instagram, Facebook und Twitter werden bespielt. Jugendlernen Nutzungsgewohnheiten wird außerdem mit dem Einsatz von Bildern, Memes, Emojis, Hashtags oder GIFs Rechnung getragen. Die Zugehörigkeit der Accounts zu extremistischen Szenen bleibt meist verborgen (vgl. Nienierza 2019, 59).

Gerade diese Strategie kann bei Jugendlichen oftmals auf fruchtbaren Boden fallen, da – so haben Befragungen gezeigt – diese unterschwellige Herangehensweise für viele Jugendliche bislang eher unbekannt ist und sie für diese Taktik nicht sensibilisiert sind (vgl. Reinemann et al. 2019, 105f.).

Zelebrierung von Gemeinschaft

Extremistische Rekrutierer*innen setzen darauf, innerhalb ihrer Accounts und Online-Communities, ein „Wir-Gefühl“ zu schaffen, um eine weitere Bindung an Gruppe und Thema voranzutreiben. Dies geschieht durch vielfältige Hebel bzw. Ansatzpunkte.

Social Media bieten Tools zur Teilhabe am Online-Geschehen, welche im Zusammenhang mit extremistischen Akteur*innen eine negative Zugkraft erhalten, z. B. die Folge-Funktion und den Like-Button. So kann es beispielsweise passieren, dass

ein*e Nutzer*in ein Bild auf einem einschlägigen Account, dessen extremistischer Hintergrund nicht direkt erkennbar ist, likt oder dem Account sogar direkt folgt. Der Like verhilft dem Bild zu mehr Aufmerksamkeit und im Folgenden zu weiterem Zuspruch. Auf diese Weise erfährt man als Nutzer*in potentiell das Gefühl von Zugehörigkeit zu einer relevanten Gruppe (vgl. Hohenstein/Glaser 2017, 254). Dies kann schließlich dazu führen, dass sich „Weltsichten zunehmend verengen und Menschen sich zunehmend in polarisierten Meinungen und in Vorurteilen wechselseitig bestärken“ (ebd.). Es stellt sich ein „Wir sind viele-Effekt“ ein, die vertretende Meinung erscheint als „Volkes Meinung“ (ebd.). Sobald man einem derartigen Account direkt folgt, werden regelmäßig entsprechende Informationen und Aufrufe in das eigene Konto gespült, direkte Interaktionen mit den Betreiber*innen der Accounts werden möglich (vgl. Nienierza 2019, 59). Durch gemeinsame Aktionen, wie z. B. das geplante Trollen von Online-Diskussionen (vgl. ebd., 60), wird das positive Gruppengefühl und die Wahrnehmung als quasi machtvolle Bewegung weiter verstärkt.

Emotionalität soll ebenfalls dazu animieren, sich langfristig an die extremistische Gruppe und Ideologie zu binden. Emotional aufgeladene Themen werden aufgegriffen und sollen zu einer (weiteren) Mobilisierung der Angesprochenen führen und konkrete Feindbilder schaffen: Bedrohungsszenarien werden kreiert und die „Schuldigen“ (Personen oder Institutionen) verunglimpft und als Feinde abgestempelt. Im linksextremistischen Spektrum beziehen sich solche Propagandaaktionen z. B. auf Konzerne und die Polizei; Rechtsextreme fokussieren sich u. a. auf Migrant*innen und Regierungsvertreter*innen, im islamistischen und salafistischen Milieu werden die USA und Nicht-Muslim*innen oftmals als Zielscheibe gewählt. Die Abwertung „der Anderen“ führt zur Aufwertung der eigenen Gruppe, ein evoziertes Bedrohungsszenario macht die Rezipient*innen außerdem empfänglicher für weitere Elemente der extremistischen Ideologie (vgl. Reinemann et al. 2019, 28). Um die eigenen Gedankengebäude, Grenzlinien und Feindbilder zu stützen, werden über extremistische Accounts gezielt Fake News und Verschwörungserzählungen verbreitet (vgl. Nienierza 2019, 60).⁸

Analog zur Offline-Welt bilden sich in Netzwerkgruppen und Online-Communities gemeinsame Gruppenidentitäten heraus, die Mitglieder teilen gemeinsame Ziele und Werte und stehen sich loyal zur Seite. Daraus entwickeln sich schließlich Abgrenzungsmechanismen und -dynamiken gegenüber Personen außerhalb der Mitgliederstruktur (vgl. Hohenstein/Glaser 2017, 253).

Musik und Videos

Musik wird insbesondere in der rechtsextremen und islamistischen Szene als Instrument genutzt, um Jugendliche anzusprechen und einen niedrigschwelligen Einstieg zu bieten. Oftmals berichten Aussteiger*innen, dass Musik und entsprechende Konzerte ihre ersten Berührungspunkte mit extremistischer Ideologie darstellten (vgl. Nienierza 2019, 61). Die Musiktracks werden mit für die Zielgruppe ansprechendem Bild- oder Videomaterial unterlegt und in sozialen Medien, v. a. auf der Plattform

YouTube, verbreitet. Die Markierung der Sequenzen mit gezielten, aber unauffälligen Schlagworten sichert einen breiten Zugang zur Zielgruppe. Auch hier wird der extremistische Inhalt oftmals versteckt dargeboten – nur Quellenrecherche sowie eine genaue Prüfung der Liedtexte und der dargestellten Bild- bzw. Videosequenzen kann Aufschluss geben. Dabei sind den genutzten Genres keine Grenzen gesetzt: Rock, Hip-Hop, aber auch traditionelle Gesänge wie Naschids in der islamistischen Szene werden für die eigenen Zwecke überformt (vgl. Reine mann et al. 2019, 24f.).

Die Nutzung von Videos hat v. a. durch die Propagandavideos des sogenannten Islamischen Staats (IS) Bekanntheit erlangt. Nach wie vor stellt dieses Medium einen zentralen Ankerpunkt für die – u. a. islamistische – Rekrutierungsmaschinerie dar. Dabei werden durch verschiedene Formate ganz unterschiedliche Emotionen angesprochen: Rekrutierungsvideos für den Dschihad, Aufnahmen von Predigern, Folter- und Hinrichtungsvideos, fiktionale Filme (vgl. Glaser/Frankenberger 2016, 9). Der Fokus liegt stets darauf, sich an den Sehgewohnheiten von Jugendlichen auszurichten (vgl. Kimmel et al. 2018, 36).

Auch in der rechtsextremen Szene werden Videos zur Anwerbung genutzt. Musikvideos mit emotionalisiertem Inhalt in unterschiedlichen Stilen gehören hier ebenfalls zum Repertoire. Eine große Rolle spielen außerdem Aktionsvideos, die zum Teil nur der Präsentation online dienen:

„So banal sie auch sein mögen, so wenig Leute tatsächlich daran beteiligt sind – sie werden effektiv inszeniert, professionell gefilmt und geschnitten, mit dramatischer Musik und skandalisierenden Kommentaren unterlegt und dann als Clip ins Netz gestellt. Damit können rechts-extreme Aktivisten nicht nur sehr viele Jugendliche ansprechen. Sie behalten auch die Deutungshoheit über ihre Aktionen und bestimmen selbst, was wie gezeigt wird und welcher Eindruck dabei erzeugt werden soll“ (Rack et al. 2019, 30).

Gerade an dieser Strategie zeigt sich die Affinität zu bzw. die Orientierung an der Lebenswelt der Jugendlichen durch extremistische Akteur*innen sehr stark. Hinzu kommt, dass die moderne Technik es zulässt, mit geringem Aufwand Musik und Videos zu produzieren – die Breitenwirkung wiederum ist enorm.⁹

Von Online-Algorithmen, Filterblasen und Echokammern

Social Media, Videoplattformen usw. leisten durch ihre Voreinstellungen teilweise Seh- und Lesegewohnheiten Vorschub, die die Reichweite, die inhärente Gruppenwahrnehmung und eventuell sogar die Anhängerschaft extremistischer Gruppierungen erhöhen: Algorithmen – „spezifische computergestützte Selektionsmechanismen des Webkontextes“ (Hohnstein/Glaser 2017, 255f.) – versorgen Nutzer*innen von Suchmaschinen und sozialen

Medien überwiegend mit Informationen, die ihren jeweiligen Interessen entsprechen. Auf der Plattform YouTube kann man sich beispielsweise von Video zu Video klicken (Empfehlungen werden stetig angezeigt) und man erhält fortlaufend neuen Input, der aber auf Nutzer*innenpräferenzen und -meinungen eingeschränkt bleibt. Auf diese Weise finden sich Nutzer*innen unbewusst in sogenannten Filterblasen wieder: Das eigene Weltbild wird ein ums andere Mal bestätigt, der „Blick über den Tellerrand“ gestaltet sich zunehmend schwierig. Durch dieses permanente Ausgesetzt-Sein können sich Meinungsbilder stetig verfestigen (vgl. ebd.). Gleichzeitig umgeben sich Nutzer*innen auch aktiv bevorzugt mit Gleichgesinnten. Auf diese Weise wird man der eigenen Perspektive immer wieder versichert – die Auseinandersetzung mit anderen Blickwinkeln bleibt aus. Dieser bewusst einseitig bespielte Raum wird als Echokammer bezeichnet (vgl. web²).

Verweise

⁷ Eine Definition von extremistischer Propaganda, die für eine Begriffsklärung bzw. als Diskussionsgrundlage im Unterrichtsgeschehen geeignet ist, bietet die Handreichung [„Extremismus im Internet“](#) (2018), herausgegeben durch das Bundeskriminalamt. Hier werden die spezifischen Eigenschaften extremistischer Propaganda, wie z. B. „Ingroup-Outgroup-Konstruktion“ („Wir“ versus „die Anderen“) dargestellt.

⁸ Die gemeinnützige Organisation [Der goldene Aluhut gUG](#) stellt auf ihrer Website vielfältige Informationen zum Thema Verschwörungserzählungen zur Verfügung. Faktenchecks sind u. a. verfügbar auf der Website des Vereins [Mimikama](#) sowie beim [ARD-Faktenfinder](#) und beim [dpa-Faktencheck](#).

⁹ Die Annahme, dass sich junge Menschen über die Konfrontation mit extremistischen Inhalten online selbst radikaliseren können, ist nach wie vor umstritten. Es gibt aber erste Dokumentationen, die über Zusammenhänge zwischen dem exzessiven Konsum von entsprechenden Videoclips auf YouTube und Radikalität berichten: Die New York Times stellte im Sommer 2019 in einer [Reportage](#) Caleb Cain vor, der mit Anfang 20, nach Abbruch seines Studiums, Selbsthilfeangebote auf YouTube konsumierte und über entsprechende Angebote aus der rechten Szene immer mehr in die Radikalität abdriftete.

1.3. Herausforderungen und Maßgaben

Das Internet mit seiner inhaltlichen Vielfalt, ja Grenzenlosigkeit, und seiner technischen Komplexität schreckt viele Kursleitende als Unterrichtsthematik ab. Das Gefühl, nicht genug von der Materie zu wissen und zu verstehen sowie mit den Teilnehmenden eventuell nicht mithalten zu können, steht einer aktiven Auseinandersetzung im Kurs oft entgegen. Hinzu kommt, dass die (gefühlte) notwendige technische Ausstattung von Klassen- bzw. Kursräumen – z. B. Zugang zu WLAN, mehreren Computern, Whiteboard etc. – oftmals nicht gegeben ist. Auch in Bezug auf dieses Kurskonzept könnten Sie als Leser*in annehmen, dass der Umgang mit Extremismus online zwar relevant, aber mit Ihrem Vorwissen und beschränkten technischen Mitteln im Kursgeschehen nicht umsetzbar sei. Dennoch bzw. gerade deshalb möchten wir Sie dazu ermuntern, das Thema aufzugreifen und in Ihre Unterrichtsplanung einfließen zu lassen. Das Ziel dieses Kurskonzepts ist es, Ihnen zum einen Wissen mit an die Hand zu geben und Ihnen weiterführende Informationsquellen aufzuzeigen, damit Sie sich ausreichend vorbereitet fühlen. Zum anderen sind die Kurseinheiten so angelegt, dass keine besondere technische Ausstattung notwendig ist bzw. dass Sie – je nach Ausstattung – unterschiedliche Übungen wählen können.¹⁰

Jugendliche und junge Erwachsene können auch im „Offline-Modus“ gegen extremistische Ansprache im Netz gestärkt werden. So ist z. B. bei Themen wie sozialer Zugehörigkeit und Umgang mit Diskriminierungserfahrungen der direkte Kontakt zur Zielgruppe ohne mediale Ablenkung ausschlaggebend für Erfolg (vgl. Hohnstein/Glaser 2017, 267 f.).

Gerade weil die Mediennutzung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, aufgrund ihrer Intensität und Offenheit, stark diskutiert und bisweilen kritisiert wird und das Thema der extremistischen Ansprache im Netz im aktuellen Diskurs virulent ist, kann es sinnvoll erscheinen, die negativen und gefährlichen Aspekte der Internetnutzung gegenüber der Zielgruppe in den Vordergrund zu stellen. Diesem Reflex soll hier aber nicht nachgegeben werden: Eine pauschale Dämonisierung des Internets ist angesichts seiner allumfassenden Präsenz, der angebotenen Möglichkeiten und der Durchdringung aller Lebensbereiche – auch und gerade im positiven Sinne – nicht zielführend und kann nur scheitern. „Die Nutzung von Internet und Sozialen Medien entspringt produktiven und rationalen Motiven Jugendlicher [...]“ (Boehnke et al. 2015, 30) – diese Maßgabe soll stattdessen als Ausgangspunkt und Grundlage des Kurskonzepts dienen. Den Jugendlichen sollen Kompetenzen vermittelt werden, um extremistische Ansprache im Netz erkennen und sich sicher und unaufgeregt dagegen schützen zu können. Gleichzeitig sollen sie in ihrer Selbstwahrnehmung und in ihrer Selbstwirksamkeit – online und offline – gestärkt werden, damit die Erklärungsmuster und Angebote extremistischer Rekrutierer*innen ihre scheinbare Attraktivität verlieren.

1.4. Überblick über den Ablauf des Kurskonzepts

Das vorliegende Kurskonzept wurde im Rahmen des Projekts Prävention und Gesellschaftlicher Zusammenhalt im Jahr 2019 entwickelt und aufbauend auf Praxiserfahrungen im Jahr 2022 überarbeitet. Es ist Bestandteil des Themenkomplexes „Digitale Lebenswelten“ und umfasst fünf Kurseinheiten à 90 Minuten.

Das Kurskonzept strukturiert sich in vier aufeinander aufbauende Kurseinheiten. Eine optionale Kurseinheit steht als Zusatzmodul bereit. Zunächst bietet die Kurseinheit 1 die Möglichkeit, das eigene Online-Verhalten zu reflektieren. Es folgen eine Heranführung an extremistische Online-Strategien (Kurseinheit 2), Informationen über Gefahren und Strategien für Meinungsvielfalt im Netz (Kurseinheit 3) und Kommunikationsansätze für ein offenes und faires Internet (Kurseinheit 4). Die optionale Kurseinheit – hier eingefügt zwischen Kurseinheiten 3 und 4 – gibt Einblick in die Themen Fake News und Hate Speech.¹¹

Um die Kurskonzepte für eine möglichst große Bandbreite an Kursformaten nutzbar und für unterschiedliche Teilnehmenden-Gruppen zugänglich zu machen, wurden Möglichkeiten der kontext- und bedarfsgerechten Anpassung „mitgedacht“. Daher umfassen die Handreichungen zu den verschiedenen Kurskonzepten des PGZ-Projekts jeweils einen detaillierten



Verweise

¹⁰ Der Podcast „[RADIKAL querdurchdacht](#)“ bietet u. a. praktische Hinweise zur Thematisierung von Hate Speech, Fake News und Verschwörungserzählungen: In einer [Grundlagenfolge](#) werden Begriffe definiert und Studieninhalte vorgestellt. Im Interview mit Lars Gräßer und Johannes Wentzel geht es um die [Modulbox „Politische Medienbildung für Jugendliche. Auf Hate Speech und Fake News reagieren“](#). In der dritten Folge dieser thematischen Reihe werden zwei Respekt Coaches zum Einsatz digitaler [Tools in der Arbeit mit jungen Menschen](#) interviewt.

¹¹ Das Kurskonzept lässt sich optimal mit Übungen aus der [Modulbox „Politische Medienbildung für Jugendliche. Auf Hate Speech und Fake News reagieren“](#) der Zentralstelle für politische Jugendbildung (DVV) erweitern. Die Modulbox bietet eine große Auswahl unterschiedlicher Materialien u. a. zu den Themen Fake News, Hate Speech sowie Dark/Private Social. Sie ist als Power-Point-Präsentation verfügbar und kann individuell an die Zielgruppe, das Zeitbudget etc. angepasst werden.

Ablaufplan mit zusätzlichen Übungen, weiterführende Anregungen zur Unterrichtsgestaltung sowie umfassende Hintergrundinformationen. Darüber hinaus stellen wir im Rahmen der vorliegenden Handreichung eine optionale Kurseinheit zur Verfügung. So kann das Themenportfolio je nach Bedarf ausgeweitet werden.

Der Aufbau des Kurskonzepts orientiert sich an folgenden Fragestellungen:

Kurseinheit 1 – Wie sieht unser Leben online aus?

- Reflexion des eigenen Online-Handelns
- Auseinandersetzung mit Gruppenprozessen und persönlicher Verantwortung im Netz

Kurseinheit 2 – Was machen Extremist*innen online?

- Auseinandersetzung mit extremistischen Ideologien und Formen extremistischer Ansprache im Netz
- Erarbeitung von Strategien zum Schutz vor extremistischen Rekrutierungsversuchen online

Kurseinheit 3 – Wie gelingt Meinungsvielfalt (im Netz)?

- Thematisierung von Filterblasen und Echokammern als einschränkende Mechanismen im Netz
- Erarbeitung von Strategien, um – online und offline – die Sichtbarkeit anderer Meinungsbilder zuzulassen

Optionale Kurseinheit – Wie mit Fake News und Hate Speech umgehen?

- Einblick in die Phänomene Fake News und Hate Speech
- Entwicklung von Gegenstrategien und Schutzmechanismen

Kurseinheit 4 – Wie soll „unser Netz“ aussehen?

- Reflexion des persönlichen Online-Kommunikationsverhaltens
- Erarbeitung von neuen „Online-Umgangsformen“

1.5. Methodik und Didaktik des Kurskonzepts

Die Methodik, auf der diese Handreichung aufbaut, fußt auf zwei Säulen: Zum einen ist das Kurskonzept den Grundlagen der primären Präventionsarbeit verpflichtet. Zum anderen werden inhaltliche Schwerpunkte in der Medienkompetenzförderung allgemein sowie in der Auseinandersetzung mit extremistischer Online-Propaganda gesetzt.

Primärpräventiver Ansatz

Die Ausrichtung und Arbeit des Projekts Prävention und Gesellschaftlicher Zusammenhalt basieren auf den Maßgaben der primären Präventionsarbeit. Dementsprechend werden die Ressourcen der Teilnehmenden und deren Stärkung bzw. Stabilisierung in den Fokus gerückt. Anstatt Problemlagen oder Defizite in den Blick zu nehmen, werden die Teilnehmenden aus dieser positiven Logik heraus angesprochen. Die Zielsetzungen der primären Präventionsarbeit strukturieren sich wie folgt:

- Persönlichkeitsentwicklung
- Wissensvermittlung
- Kompetenzentwicklung
- Empowerment

Für die primäre Prävention gilt, dass entsprechende Maßnahmen für alle Teilnehmendengruppen – die Gesamtgesellschaft insgesamt – offen und unbeschränkt sind. Dies wird in diesem Kurskonzept insoweit eingeschränkt, als dass vornehmlich Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 14 und 27 Jahren als Zielgruppe angedacht sind. Weitere Einschränkungen werden nicht vorgenommen. Dementsprechend stellen heterogene Kurszusammensetzungen (jenseits des Alters) kein Hindernis für die Durchführung der angebotenen Unterrichtseinheiten dar.¹²

Inhaltliche Fokussierung

Um mit Online-Inhalten sicher umgehen und diese ungefilterte „Vielfalt von möglichen Wirklichkeitskonstruktionen“ (Ipsen et al. 2017, 22) durchblicken zu können, bedarf es eines intensiven persönlichen Engagements und großer Selbständigkeit, um Informationen richtig einzuordnen und für sich zu strukturieren. Dies gilt insbesondere für den Umgang mit extremistischen Angeboten im Netz.

Welche Kompetenzen benötigen Jugendliche und junge Erwachsene, um Extremismus online wissend und reflektiert zu begegnen? Welche Kenntnisse und Stärken sollten der Zielgruppe

Verweise

¹² Neben dem vorliegenden Kurskonzept stellt das Projekt Prävention und Gesellschaftlicher Zusammenhalt weitere Kurskonzepte, u. a. zu den Themen Identitätsarbeit und Gender in der Extremismusprävention, zur Verfügung. Alle Materialien finden Sie auf der [Homepage](#).

vermittelt werden, damit sie sich vor der Ansprache extremistischer Akteur*innen im Netz effektiv zu schützen vermögen, ja sogar Gegenmaßnahmen ergreifen können? Die folgenden Maßgaben spiegeln einen Bruchteil der Vielfalt wider, die hierzu in der Fachliteratur empfohlen wird. Sie wurden gezielt für die Zielgruppe, aber auch für mögliche Ansatzpunkte im vhs-Kontext, zusammengetragen. Sie orientieren sich an den Zielsetzungen primärer Präventionsarbeit und bilden den Ausgangspunkt für den Aufbau der Unterrichtseinheiten.

Allgemeine Politik- und Medienkompetenz fördern, Gesprächsanlässe bieten

Zum einen sind generelles Wissen über politische Zusammenhänge (politisches System, Grundwerte etc.) – im Sinne einer allgemeinen Politikkompetenz – maßgeblich, um extremistische Inhalte nachhaltig entschlüsseln und einordnen zu können (vgl. Reinemann et al. 2019, 230). Zum anderen gilt es, die Quellsensibilität von Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu steigern: Wer ist die*der Absender*in von Nachrichten? Was ist die (versteckte) Intention und Strategie hinter der Nachricht? Gerade angesichts der Vielzahl an unterschiedlichen extremistischen Online-Auftritten ist es notwendig, Quellen zu prüfen und Informationen mit den Inhalten anderer Medienangebote abzugleichen (vgl. ebd.). Weiterhin muss die allgemeine Medienkompetenz junger Menschen – gerade angesichts ihrer intensiven Nutzung von Online-Angeboten – gefördert werden: Es sollte Einblick gegeben werden in die Funktionsweise sozialer Medien, von Suchmaschinen und Empfehlungsalgorithmen. Vertrauenswürdige Informationsquellen können als Alternativen bzw. Erweiterung zu bisherigen vorgestellt werden (vgl. Reinemann et al. 2019, 86). Darauf aufbauend kann das eigene Medienverhalten reflektiert und gegebenenfalls angepasst werden (vgl. ebd.).

Wichtig ist es außerdem, Gesprächsanlässe zu Politik und aktuellen Geschehnissen sowie zum Thema Extremismus selbst zu bieten (vgl. ebd., 234). Je öfter Jugendliche und junge Erwachsene sich mit diesen Themen auseinandersetzen, desto aufmerksamer, reflektierter und damit unzugänglicher werden sie gegenüber extremistischen Angeboten (vgl. ebd.).

Spezifische (extremismusbezogene) Kompetenzen fördern

Extremismusbezogene Kompetenzen umfassen u. a. folgende Kenntnisbereiche: Das Wissen um die unterschiedlichen extremistischen Akteur*innen und ihre Zielsetzungen, Kommunikationsstrategien und beliebte Narrative. Gerade angesichts der Tatsache, dass extremistische Rekrutierer*innen ihre Botschaften meist verdeckt übermitteln, müssen den Jugendlichen grundlegende Strukturen und Aktionsfelder von extremistischen Gruppierungen vermittelt werden (vgl. Reinemann et al. 2019, 231).

Hinsichtlich der Attraktivität extremistischer Online-Auftritte aufgrund des dominanten Lebensweltbezugs sollten sich die jungen Erwachsenen quasi persönliche Erinnerungstützen und Warnsysteme erarbeiten, die sie anschließend in ihrer täglichen

Online-Nutzung unterstützen (vgl. ebd., 231 f.). Außerdem sollten (Gegen-)Strategien erarbeitet werden, die Sicherheit für den persönlichen Umgang mit extremistischen Botschaften online geben: Welche Inhalte teile ich selbst im Netz? Wann setze ich ein Like und ver helfe einem Post zu noch mehr Aufmerksamkeit? Weiterhin können die Melde-Mechanismen der Plattformen erklärt und die Jugendlichen zur Anschlusskommunikation oder Gegenrede in Fällen von Hate Speech (Hassrede) motiviert werden (vgl. ebd., 232). Gerade dies ist von besonderer Bedeutung: Durch eine gezielt eingesetzte Benennung eines Inhalts als extremistisch oder durch Gegenrede kann nicht nur ein Zeichen gegen extremistische Botschaften gesetzt werden, diese können so auch für andere Nutzer*innen kenntlich gemacht werden (vgl. ebd., 232).¹³

Es gilt außerdem, der Zielgruppe Institutionen und Projekte aus dem Bereich der Extremismusprävention und -bekämpfung vorzustellen. Hier können wichtige weiterführende Informationen eingeholt werden, spielerische Angebote erleichtern oftmals den Zugang zur Thematik (vgl. Reinemann et al. 2019, 107).

Zielgruppe stärken

Es ist nicht allein konkretes Wissen, welches vor dem Zugriff von Extremist*innen schützt. Gerade auch „Angekommen-Sein“ in Gesellschaft und (Klassen-)Gemeinschaft und ein gestärktes Selbstbewusstsein kann vor den Erklärungsmustern und Zugehörigkeitsangeboten extremistischer Gruppen schützen:

„Eine ganzheitliche Präventionsarbeit muss also an den grundlegenden Bedürfnissen der Jugendlichen ansetzen und diese ernst nehmen, um Isolations-, Deprivations- und Diskriminierungserfahrungen zu verhindern oder zu verringern, um Jugendliche in ihrer Wahrnehmung zu bestärken, ein wertvoller und akzeptierter Teil der Gesellschaft zu sein“ (Reinemann et al. 2019, 233).

Das Vertrauen in sich selbst, in die eigenen Kompetenzen sowie in die eigene konkrete Lebenswelt (Medien, politisches System, Demokratie usw.) sind maßgeblich, um eigenständig Grenzen

Verweise

¹³ Auch Menschen mit Lernschwierigkeiten muss der Zugang und das Wissen zu digitalen Medien und Medienkompetenz ermöglicht und vermittelt werden. Zu diesem Zweck hat die Bundeszentrale für politische Bildung gemeinsam mit PIKSL – In der Gemeinde leben gGmbH den Leitfaden [„einfach Internet. Leitfaden in einfacher Sprache“](#) entwickelt.

gegenüber extremistischen Angeboten ziehen zu können (vgl. ebd., 234). Soziale Kompetenzen, wie Kritik-, Auseinandersetzung- und Konfliktfähigkeit, sollten gestärkt und der Umgang mit anderen, von eigenen Eindrücken abweichenden Meinungsbildern eingeübt werden (vgl. Hohnstein/Glaser 2017, 267). Sicherheit bieten außerdem Vorbilder, die sich offen gegen menschenfeindliche Aussagen stellen, und Ansprechpartner*innen, die für die Identifizierung und Einordnung extremistischer Inhalte angesprochen werden können. Dies können – neben der Familie – Gleichaltrige, aber auch Lehrkräfte sein (Reinemann et al. 2019, 234).

Bewusstsein für eigene Kompetenzen schärfen

Wie bereits in Kapitel 1.4. dargelegt, ist der Themenbereich Internet im Unterricht oftmals problembehaftet: So haben Lehrkräfte den Eindruck, den Ansprüchen der Teilnehmer*innen nicht genügen und Fragen nicht beantworten zu können. Deshalb sollen mit diesem Kurskonzept Lehrende auch dazu ermutigt werden, offen und klar mit (scheinbaren) Wissenslücken umzugehen. Anstatt Themen auszuklammern, kann es ganz konkret im Kurs angesprochen werden, wenn zu manchen Themenbereichen Wissen fehlt oder man Fragen nicht direkt beantworten kann. So ist es z. B. möglich, Fragen im Nachgang zu recherchieren und zu Beginn der nächsten gemeinsamen Sitzung einige Minuten deren Klärung zu widmen.

1.6. Fördermöglichkeiten

Die Umsetzung der Kurskonzepte kann im Rahmen der Zusammenarbeit zwischen Volkshochschulen und den Respekt Coaches an einer kooperierenden Regelschule erfolgen. Das Respekt-Coach-Programm ist durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) im Jahr 2018 ins Leben gerufen worden. Die Respekt Coaches sind bei den Jugendmigrationsdiensten (JMD) tätig. Sie führen im Rahmen der primären Präventionsarbeit Gruppenangebote (u. a. Workshops, Thementage, Projektwochen) an Regelschulen in Kooperation mit den Trägern der politischen Bildung durch. Volkshochschulen und insbesondere Ansprechpartner*innen aus dem Bereich *junge vhs* sind mögliche Kooperationspartner*innen für die Respekt Coaches.

Zur Umsetzung der Gruppenangebote reichen die Respekt Coaches einen Antrag zur Förderung der Maßnahmen bei der*dem zuständigen Koordinator*in ein. Die Mittel werden durch das BMFSFJ zur Verfügung gestellt. Natürlich sind bei der Konzeption und Umsetzung die Anforderungen der kooperierenden Regelschule sowie die Bedürfnisse der Teilnehmenden zu beachten. Sie finden die Standorte der Respekt Coaches sowie weitere Informationen auf der Homepage des [Programms](#).

Außerdem stehen Ihnen auf der [Website](#) des PGZ-Projekts spezifische Informationen zur Kooperation zwischen Volks-

hochschulen und Respekt-Coach-Mitarbeitenden zur Verfügung. Auf einer Landkarte sind kooperationsbereite Volkshochschulen sowie Multiplikator*innen des PGZ-Projekts vermerkt. Eine Aufgabe unserer Multiplikator*innen ist der Aufbau und die Pflege eines Netzwerks zu den Mitarbeitenden des Respekt-Coach-Programms. Neben den neukonzipierten Kurskonzepten können Sie auf die [Modellkonzepte](#) zurückgreifen, um gemeinsame Maßnahmen umzusetzen. Diese stellen bewährte Konzepte aus der vhs-Landschaft sowie der politischen Bildungsarbeit dar.

Die Respekt-Coach-Mitarbeitenden setzen gemeinsam mit anderen Trägern Maßnahmen zu folgenden Themenbereichen um:

- Förderung der interkulturellen und sozialen Kompetenz
- Auseinandersetzung mit Islamfeindlichkeit, Homophobie und Antisemitismus
- Stärkung der Selbstwirksamkeit sowie Demokratiebildung
- Förderung der Resilienzen gegenüber menschenfeindlichen Ideologien

Darüber hinaus kann die Umsetzung der Kurskonzepte durch Mittel des Kinder- und Jugendplans (KJP) gefördert werden. Diese können bei der Zentralstelle für Politische Jugendbildung des Deutschen Volkshochschul-Verbands e. V. (DVV) beantragt werden. Förderfähig sind Maßnahmen, die nicht mit geschlossenen Schulklassen durchgeführt werden und einen Mindestumfang von sechs Unterrichtseinheiten besitzen. Weitere Informationen zur Antragsstellung finden Sie auf der [Homepage](#) der Zentralstelle für Politische Jugendbildung. Dort sind ebenfalls die Pauschalen für Teilnehmende sowie für anfallende Reisekosten aufgelistet.

Eine weitere Möglichkeit besteht in der Verknüpfung der Kurskonzepte mit Bausteinen der kulturellen Bildung. Ein solches Vorgehen kann durch das DVV-Projekt „[talentCAMPus](#)“ unterstützt werden. Neben einem lernzielorientierten Baustein bedarf es hierfür der Integration eines zweiten Bausteins, welcher eine künstlerische Betätigung der Teilnehmenden vorsieht. Optional kann ein zusätzlicher Baustein umgesetzt werden, in dessen Rahmen Elternbildung stattfindet. Eine Sensibilisierung von Eltern für mögliche Radikalisierungsmotive sowie die Vermittlung von Kommunikationsstrategien können auf diese Weise in die Umsetzung integriert werden.

Das Projekt „[Globales Lernen](#)“ vom DVV International stellt ebenfalls Mittel für die Durchführung von Maßnahmen für Jugendliche und junge Erwachsene zur Verfügung. Bei der Beantragung der Gelder muss ein inhaltlicher Bezug zu entwicklungspolitischen Aspekten und/oder globalen Zusammenhängen bestehen.

Unabhängig der Zielsetzung können Sie uns gerne kontaktieren, um eine Umsetzung im vhs-Kontext oder in Kooperation mit Mitarbeitenden des Respekt-Coach-Programms zu besprechen. Wir vermitteln weiterhin gerne an Ansprechpersonen aus den oben genannten Projekten.

2. Ablaufplan des Kurskonzepts

2.1. Kurseinheit 1 – Wie sieht unser Leben online aus?

Inhalt: Reflexion des eigenen Online-Handelns
Auseinandersetzung mit Gruppenprozessen und persönlicher Verantwortung im Netz

Dauer	Inhalt	Materialien	Unterrichtsform
5–10 min	Einführung Vorstellung der Kursleitung und Einführung in die Thematik des Kurskonzepts		Plenum
15–20 min	Übung „Mein Leben im Netz“ Selbstreflexion des persönlichen Online-Handelns	<ul style="list-style-type: none"> • Arbeitsblatt (Material 1) für jede*n Teilnehmende*n • Moderationskarten • Schreibutensilien 	Einzelarbeit
10–15 min	Reflexion der Übung Austausch zum individuellen Online-Verhalten		Plenum
10–15 min	Übung „Elektronischer Marktplatz“ Gruppendynamische Übung zur Auseinandersetzung mit Gruppenprozessen und Verantwortlichkeiten online		Plenum
15–20 min	Reflexion der Übung Reflexion anhand von Fragestellungen		Plenum
5–10 min	Abschluss und Vorausschau auf die nächste Kurseinheit Präsentation des Videoclips „Meinung vs. Nachricht“	<ul style="list-style-type: none"> • Laptop • Beamer • Leinwand • Videoclip „Meinung vs. Nachricht“ (bis 0:15 min, so geht MEDIEN) 	Plenum
optional	Hausaufgabe Beantwortung folgender Fragestellungen (Videoclip „Meinung vs. Nachricht“ als Denkanstoß) <ul style="list-style-type: none"> • Warum kann es negativ bzw. positiv sein, wenn im Internet „alle ihren Senf dazugeben“? • Welche negativen bzw. positiven Erfahrungen habt ihr schon online gemacht? 	Videoclip „ Meinung vs. Nachricht “ (bis 0:15 min, so geht MEDIEN)	Einzelarbeit

2.2. Kurseinheit 2 – Was machen Extremist*innen online?

Inhalt: Auseinandersetzung mit extremistischen Ideologien und Formen extremistischer Ansprache im Netz
Erarbeitung von Strategien zum Schutz vor extremistischen Rekrutierungsversuchen online

Dauer	Inhalt	Materialien	Unterrichtsform
5–10 min	Rückblick und Einführung <ul style="list-style-type: none"> • Zusammenfassung der vorherigen Kurseinheit • Feedbackmöglichkeit für Teilnehmende 		Plenum
5–10 min	Themeneinstieg: Gefahren im Netz <ul style="list-style-type: none"> • Sammlung von potentiellen Gefahren im Internet; optional können hier die Ergebnisse der Hausaufgabe aus Kurseinheit 1 einfließen • Überleitung zum Thema Extremismus im Netz 	<ul style="list-style-type: none"> • Schreibutensilien • Moderationskarten • Pinnwand • Reißzwecken 	Plenum
10–15 min	Themeneinstieg: Extremistische Ansprache im Netz Präsentation des Videoclips „ganz konkret: Extremismus in sozialen Medien“	<ul style="list-style-type: none"> • Laptop • Beamer • Leinwand • Arbeitsblatt (Material 2) für jede*n Teilnehmende*n • Videoclip „ganz konkret: Extremismus in sozialen Medien“ (bis 3:00 min, Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit) 	Plenum
optional	Spezifische Einheit zu den Themen Extremismus und Extremismusformen Klärung von Extremismusformen und Radikalisierungsverläufen	Informationen und Hinweise im Kurskonzept „ Was bedeutet RADIKAL? – Thematisierung von Radikalisierungsmotiven “	Plenum
optional	Übung „Türsteher“ Gruppendynamische Übung zur Auseinandersetzung mit Ausgrenzung		Plenum
optional	Reflexion der Übung Reflexion über Ausgrenzung / Diskriminierung anhand von Leitfragen	<ul style="list-style-type: none"> • Arbeitsblatt (Material 3) für jede*n Teilnehmende*n • Schreibutensilien 	Plenum

2. Ablaufplan des Kurskonzepts

15–20 min	<p>Fortführung: Extremistische Ansprache im Netz</p> <p>Präsentation des Videoclips „Radikal getarnt – Extremismus im Netz erkennen“</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Pinnwand • Moderationskarten • Schreibutensilien • Reißzwecken • Videoclip „Radikal getarnt – Extremismus im Netz erkennen“ (2:56 bis 9:45 min, so geht MEDIEN) 	Gruppenarbeit/ Plenum
10–15 min	<p>Ideensammlung mit der Methode „Think-Pair-Share“</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bearbeitung der Fragestellung „Wie können wir uns vor extremistischer Ansprache im Netz schützen?“ anhand der Methode „Think-Pair-Share“ • Rückbezug auf den Videoclip „Radikal getarnt – Extremismus im Netz erkennen“ (s. o.) 	<ul style="list-style-type: none"> • Arbeitsblatt (Material 4) für jede*n Teilnehmende*n • Schreibutensilien • Videoclip „Radikal getarnt – Extremismus im Netz erkennen“ (9:45 min bis Ende, so geht MEDIEN) 	Plenum
15–20 min	<p>Reflexion der Ideensammlung / Strategieentwicklung zu Schutzmöglichkeiten im Netz</p> <p>Entwicklung eines gemeinsamen Regelwerks zu Schutzmöglichkeiten vor extremistischer Ansprache im Netz</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Flipchart • Schreibutensilien 	Plenum
optional	<p>Ergebnispräsentation Strategieentwicklung: Erstellen eines Plakats</p> <p>Ausgestaltung des Regelwerks in Plakatform</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Schreibutensilien • Zeitschriften / Zeitungen • Farben • etc. 	Plenum

2.3. Kurseinheit 3 – Wie gelingt Meinungsvielfalt (im Netz)?

Inhalt: Thematisierung von Filterblasen und Echokammern als einschränkende Mechanismen im Netz
Erarbeitung von Strategien, um – online und offline – die Sichtbarkeit anderer Meinungsbilder zuzulassen

Dauer	Inhalt	Materialien	Unterrichtsform
5–10 min	<p>Rückblick und Einführung</p> <p>Regelwerk aus Kurseinheit 2 als Aushang im Kursraum bereithalten</p>		Plenum
20–30 min	<p>Übung „Information und Meinung online“</p> <p>Gruppendynamische Übungen mit Fokus auf der individuellen Herangehensweise an Informationsbeschaffung und Meinungsbildung im Internet</p> <ul style="list-style-type: none"> • Runde 1: Abstimmung im Plenum • Runde 2: Methode „Placemat“ 	<p>Runde 1:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Abstimmungskarten für jede*n Teilnehmende*n, z. B. rot (= Ablehnung) und grün (= Zustimmung) • Fragen (Kapitel 3.3.) auf Flipchart/per Beamer projiziert <p>Runde 2:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Arbeitsblatt (Material 5) für jede*n Teilnehmende*n • Fragen (Kapitel 3.3.) auf Flipchart/per Beamer projiziert 	Plenum/ Gruppenarbeit
10–15 min	<p>Themeneinstieg: Echokammer und Filterblase</p> <p>Einführung der Begriffe und Klärung von deren Einfluss auf die Meinungsbildung im Netz</p>	Definitionen (Material 6) auf Flipchart/Pinnwand/per Beamer projiziert	Plenum
15–20 min	<p>Strategieentwicklung für den Umgang mit Filterblasen und Echokammern</p> <ul style="list-style-type: none"> • Reflexion über persönliche Filterblasen/ Echokammern in Einzelarbeit • Entwicklung von Strategien gegen Filterblasen/ Echokammern in Gruppenarbeit 	<ul style="list-style-type: none"> • Arbeitsblatt (Material 6) für jede*n Teilnehmende*n • Flipchartpapier für die Gruppenphase • Schreibutensilien • Pinnwände • Reißzwecken 	Einzel-/ Gruppenarbeit
10–15 min	<p>Ergebnispräsentation Strategieentwicklung: Methode „Gallery Walk“</p> <p>Austausch über erarbeitete Strategien</p>		Plenum
optional	<p>Hausaufgabe</p> <p>Bearbeitung einer Aufgabe aus dem „Logbuch Politik“</p>	„ Logbuch Politik “ (Bundeszentrale für politische Bildung)	Einzelarbeit

2.4. Optionale Kurseinheit – Wie mit Fake News und Hate Speech umgehen?

Inhalt: Einblick in die Phänomene Fake News und Hate Speech
Entwicklung von Gegenstrategien und Schutzmechanismen

Dauer	Inhalt	Materialien	Unterrichtsform
5–10 min	Rückblick und Einführung		Plenum
optional	Reflexion der Hausaufgabe Erfahrungsbericht der Teilnehmenden anhand von Fragestellungen		Plenum
10–15 min	Themeneinstieg: Fake News Präsentation des Videoclips „Fake News im Netz erkennen“	<ul style="list-style-type: none"> • Laptop • Beamer • Leinwand • Video „Fake News im Netz erkennen“ (bis 1:18 min, so geht MEDIEN) 	Plenum
20–30 min	Strategieentwicklung: Fake News entschlüsseln <ul style="list-style-type: none"> • Erarbeitung von Strategien zur Entschlüsselung von Fake News • Rückgriff auf den Videoclip „Fake News im Netz erkennen“ 	<ul style="list-style-type: none"> • Laptop • Beamer • Leinwand • Pinnwand • Schreibutensilien • Reißzwecken • Video „Fake News im Netz erkennen“ (ab 1:18 min, so geht MEDIEN) 	Gruppenarbeit/ Plenum
15–20 min	Themeneinstieg: Hate Speech Präsentation des Videoclips „RobBubble über Hass im Netz // #lauteralshass“	<ul style="list-style-type: none"> • Laptop • Beamer • Leinwand • Videoclip „RobBubble über Hass im Netz // #lauteralshass“ (klicksafe) 	Plenum
10–15 min	Strategieentwicklung: gegen Hate Speech vorgehen <ul style="list-style-type: none"> • Vorstellung von unterschiedlichen Strategien durch die Kursleitung • Bewertung der Strategien durch Teilnehmende 	Arbeitsblatt (Material 7) für jede*n Teilnehmende*n	Plenum
optional	Hausaufgabe (eine oder beide Aufgaben) <ul style="list-style-type: none"> • Austesten einer der erlernten Strategien zur Entschlüsselung von Fake News • Recherche bzw. Anwendung von Gegenstrategien zu Hate Speech 		Einzelarbeit

2.5. Kurseinheit 4 – Wie soll „unser Netz“ aussehen?

Inhalt: Reflexion des persönlichen Online-Kommunikationsverhaltens
Erarbeitung von neuen „Online-Umgangsformen“

Dauer	Inhalt	Materialien	Unterrichtsform
10–15 min	Rückblick und Einführung		Plenum
optional	Reflexion der Hausaufgabe Die Teilnehmenden berichten von ihren Erfahrungen und ihren „Funden“		Plenum
25–30 min	Übung „Stille Speed-Diskussion“ Gruppendynamische Übung, die das Online-Kommentieren simuliert	<ul style="list-style-type: none"> • Ausdruck mit Thesen (A3-Format) für jede Zweiergruppe • Schreibutensilien • Emojis zum Kleben • Stoppuhr 	Gruppenarbeit/ Plenum
15–20 min	Reflexion der Übung Reflexion der Übung anhand von Fragestellungen		Gruppenarbeit/ Plenum
10–15 min	Übung „Zukunftspost“ Formulierung von Zielen für die künftige Internetnutzung mit Hilfe von Fragestellungen	<ul style="list-style-type: none"> • Postkarten • Schreibutensilien • Briefmarken 	Einzelarbeit
5–10 min	Übung „Offline-Posting“ <ul style="list-style-type: none"> • Analoge Simulation des Postens • Übermittlung von wertschätzenden Botschaften 	<ul style="list-style-type: none"> • Haftnotizen • Schreibutensilien 	Plenum
optional	Reflexion der Übung Reflexion der persönlichen Eindrücke während der Übung		Plenum

3. Durchführung des Kurskonzepts

Im Folgenden wird der Ablauf der Kurseinheiten konkretisiert. Hier erhalten Sie Einblick in die genaue Strukturierung der einzelnen Einheiten und den Aufbau der Übungen. Bei der Lektüre ist es wichtig zu beachten, dass das Dargestellte als Angebot und Ideensammlung dienen soll – der Ablauf kann von Ihnen frei und dem Kontext angemessen gestaltet werden. Ob Sie sich dafür entscheiden, dem Ablaufplan genau zu folgen, sich einzelne Übungen „herauszupicken“ oder die Handreichung als Quellensammlung zur Heranführung an das Thema zu nutzen – all das kann und soll Sinn dieses Kurskonzepts sein.

Je nachdem, welche Schwerpunkte Sie setzen wollen, sind zum Teil optionale Übungen eingepflegt, die zur Vertiefung eines Themenbereichs beitragen. Weiterhin wird eine optionale Kurseinheit zu den Phänomenen Hate Speech und Fake News angeboten: Die beiden Themenbereiche werden hier lediglich angerissen, ein erster Einblick ist möglich. Bei Einsatz der optionalen Angebote verlängert sich die benötigte Zeit pro Kurseinheit bzw. für die Umsetzung des Kurskonzepts insgesamt. Im Fließtext werden Hinweise zu anderen Handreichungen gegeben, sodass Sie Alternativen zu den Angeboten aus dieser Handreichung erhalten und das Konzept noch mehr auf Ihren Kurskontext zuschneiden können.

Sie können die Durchführung der Unterrichtseinheiten direkt auf die Anforderungen und Bedarfe Ihrer Teilnehmenden ausrichten. Dabei sind folgende Fragestellungen gegebenenfalls hilfreich:

- Welche Altersgruppe(n) ist/sind in Ihrem Kurs vertreten?
- Welche Vorkenntnisse und -erfahrungen bestehen bereits?
- Kennen sich die Teilnehmenden untereinander? Besteht ein vertrauensvoller Umgang im Kurs?
- Welche Bedingungen und welcher Kontext sind bei der Planung und Umsetzung des Kurses zu beachten?
- Welche Räumlichkeiten stehen Ihnen zur Verfügung?
- Welche technische Ausstattung steht Ihnen zur Verfügung?
- Welche Aspekte aus dem Themenbereich werden bereits in Ihrem Kurs diskutiert?
- Welcher zeitliche Rahmen steht Ihnen zur Verfügung?
- Besteht Teilnahmepflicht oder ist Ihr Kurs ein freiwilliges Angebot?

Auch die individuellen Rahmenbedingungen, die sich aus der Beantwortung der oben genannten Fragen ergeben, sollten Sie bei der Planung und Durchführung berücksichtigen und das Kurskonzept entsprechend anpassen.¹⁴

Wie bereits erläutert, soll dieses Kurskonzept einen niedrigschwelligen Einstieg zur Auseinandersetzung mit Chancen und Risiken der digitalen Welt, zur Reflexion des eigenen Online-Handelns sowie zur Etablierung von Medienkompetenz bieten. Ziel ist es, Jugendliche zu kompetentem und besonnenem Umgang mit schwierigen Online-Inhalten, insbesondere extremistischer Propaganda, zu befähigen. Die Einheiten sind so

strukturiert, dass keine technischen Hilfsmittel wie eigene Computerarbeitsplätze für die Teilnehmenden, ein WLAN-Zugang oder Ähnliches benötigt werden. Zur Unterrichtsgestaltung vorgeschlagene Videoclips sind (fast) alle als Download verfügbar und können vorab heruntergeladen werden.

Sollte aber eine entsprechende Infrastruktur bereitstehen und Interesse an Online-Angeboten bestehen, werden in Kapitel 3.7. ausgewählte Online-Anwendungen vorgestellt. Diese können mit oder anstatt der vorgeschlagenen Übungen in den Kurseinheiten umgesetzt werden.

3.1. Durchführung der Kurseinheit 1

Die erste Kurseinheit steht ganz im Zeichen der Reflexion des eigenen Online-Handelns. Die Teilnehmenden beschäftigen sich mit ihrem persönlichen Internetkonsum. Dabei geht es nicht um Wertung – weder im negativen noch im positiven Sinne – sondern darum, sich die Zeit zu nehmen und sich – niedrigschwellig – mit diesem Thema auseinanderzusetzen. Weiterhin wird ein Schlaglicht darauf geworfen, welche Verantwortung und Wirkmacht jede*r einzelne (von uns) im Internet hat und dass das eigene digitale Handeln Konsequenzen hat, die einem oftmals nicht bewusst sind.

Zu Beginn stellt die*der Kursleitende den Ablauf und die Inhalte der ersten Kurseinheit „Wie sieht unser Leben online aus?“ vor. Sie*er sollte dies in den Gesamtkontext des Kurskonzepts einbetten und den weiteren Ablauf des Kurses – über die erste Sitzung hinaus – und die Zielsetzungen vorstellen.

Die konkrete inhaltliche Arbeit wird mit der Übung „Mein Leben im Netz“ eingeläutet: Jede*r Teilnehmende erhält das Arbeitsblatt (Material 1) und beantwortet in Einzelarbeit die Fragen. Der Fragebogen ist ausführlich gestaltet. Je nachdem, ob Sie bestimmte Schwerpunkte setzen möchten oder wie stark Sie die Teilnehmenden fordern wollen, besteht die Möglichkeit,

Verweise

- ¹⁴ Im Rahmen einer Erprobung des Kurskonzepts in einer elften Klasse (Wirtschaftsgymnasium) hatten die Teilnehmenden beispielsweise bereits Vorerfahrungen in bestimmten Bereichen des Themenkomplexes. Dementsprechend baute der Durchführende diese thematischen Einheiten mit zusätzlichen Materialien und Übungen aus und fügte aktuelle Bezüge ein.

Fragen hinzuzufügen oder wegzulassen. Die ausgewählten Fragen können auch per Beamer projiziert oder an Pinnwänden befestigt werden. Die Teilnehmenden können ihre Antworten dann auf Moderationskarten festhalten. Einige Ergebnisse können auch per Handzeichen abgefragt werden. Je nachdem, welche Vorgehensweise gewählt wird, kann die Arbeitszeit entsprechend verlängert oder verkürzt werden.¹⁵

Im Anschluss soll im Plenumsgespräch die Möglichkeit geboten werden, dass – je nach Gruppengröße – jede*r oder einzelne Teilnehmende (freiwillig) ihre Antworten präsentieren. Auch die Lehrkraft kann sich hier einbringen und ihre*seine Ergebnisse vorstellen. So kann die Hemmschwelle, die der offenen Mitarbeit mancher entgegensteht, abgebaut und das Vertrauensverhältnis zu den Schüler*innen (weiter) gestärkt werden. Folgende Reflexionsfragen können im Gespräch als Ausgangspunkt und Orientierung dienen:

- Spielt das Internet eine große oder kleine Rolle im Alltag?
- Seid ihr überrascht von euren Angaben? Wenn ja, warum?

Nach diesem Einstieg sollen die Teilnehmenden mit der Übung „Elektronischer Marktplatz“ ihr Verhalten im Netz in Bezug auf ihr Verteilen von Likes (als Stellvertreter der verschiedenen Möglichkeiten von „Beifallsbekundungen“ im Netz) reflektieren.¹⁶ Bei der Entscheidung, was gefällt oder interessiert, spielt die Orientierung an der Mehrheitsmeinung eine zentrale Rolle. Die individuelle Meinung tritt in den Hintergrund, stattdessen richtet man sich an Massendynamiken und dem Verhalten Gleichaltriger aus. Hier ist es wichtig, für Einblick in diesen Zusammenhang zu sorgen und die Teilnehmenden dazu anzuregen und sie zu ermutigen, ihre eigenen Urteile zu fällen und ihrer eigenen Meinung nachzugehen, sei es offline oder im Netz.

Die scheinbar harmlose Online-Geste eines Likes hat außerdem Auswirkungen auf die reale Welt, die Nutzer*innen oftmals nicht absehen können, z. B. in Bezug auf das, was beliebt ist bzw. wird. So erlangen auch problematische Inhalte eine große Reichweite, weil sie unbedacht gelikt werden. Ein weiteres Ziel dieser Übung ist es deshalb, den Teilnehmenden ihre Wirkmacht und Verantwortung für Inhalte und Gestaltung im Internet deutlich zu machen.

Die Teilnehmenden positionieren sich im Kreis mit dem Rücken zueinander und mit geschlossenen Augen. Die Lehrkraft liest Aussagen vor – mit einem lauten Klatschen können die Jugendlichen jeweils ihre Zustimmung ausdrücken.

Mögliche Aussagen sind:

- In den sozialen Netzwerken like ich nur das, was ich wirklich gut finde.
- Wenn ich viele Likes bekomme, fühle ich mich gut.
- Eigentlich like ich immer das, was alle anderen auch liken.
- Wenn ich etwas like, dann passiert doch nichts.
- Ich folge Personen, weil sie viele Follower*innen haben.
- Wenn ich etwas like, dann bewirke ich etwas.¹⁷

Um die Stimmung aufzulockern, kann zunächst mit einfachen Aussagen in die Übung gestartet und danach erst zu den obigen Fragen übergegangen werden. So könnte man einsteigen mit folgenden Äußerungen:

- Ich habe heute gefrühstückt.
- Das Wetter ist schön/schlecht.

Im Anschluss daran wird die Übung im Plenum reflektiert. Hier kann mit der Bilanzierung des emotional Erlebten begonnen werden. Folgende Fragestellungen können hier z. B. zum Einsatz kommen:

- Wie war es, als andere geklatscht haben, du aber nicht?
- Wie hat es sich angefühlt, wenn andere gleichzeitig mit dir geklatscht haben?
- Wer hat sich getraut, alleine (nicht) zu klatschen?



Verweise

¹⁵ Mit [„Meinung im Netz gestalten im Projekt ‚Medien in die Schule‘ – Materialien für den Unterricht“](#) (herausgegeben von Freiwillige Selbstkontrolle Multimedia-Dienstanbieter e. V., Freiwillige Selbstkontrolle Fernsehen e. V. und Google Germany GmbH) liegt eine Handreichung vor, die in vier thematischen Modulen vielfältige Methoden für die Thematisierung von Debatten- und Meinungskultur im Netz sowie für die Darstellung der Online-Gestaltungsmöglichkeiten für Jugendliche bietet. Zudem wird eine Übung zur Selbstreflexion des individuellen Online-Handels mit spannenden Fragestellungen angeboten.

¹⁶ Die Methode „Elektronischer Marktplatz“ mit Anleitung und Fragestellungen ist aus [„Mein Klick! Meine Verantwortung“](#) der Arbeitsblattreihe „HAUTNAH – Politische Bildung für Jugendliche“ der Bundeszentrale für politische Bildung entnommen. Die Ausgabe bietet Übungen für den Einsatz im Unterricht und Hintergrundmaterial für Lehrkräfte zum Thema der Verantwortung für das individuelle Verhalten im Netz. Alle Ausgaben der Reihe sind kostenlos online verfügbar.

¹⁷ Je nach Erfahrungshorizont der Gruppe können hier auch tiefergehende Fragestellungen eingeworfen werden, z. B.:

- Mir sind online bereits extremistische Inhalte begegnet.
- Wenn ich extremistische Nachrichten online lese, weiß ich, wie ich reagieren kann.
- Wenn ich online mit jemandem schreibe, dann kenne ich die Person.

Um den Zusammenhang zwischen Klatschen und Liken zu verdeutlichen, kann z. B. gefragt werden:

- Welche Wirkung hatte dein Klatschen eventuell auf andere?
- Wie wäre es gewesen, wenn du die anderen beim Klatschen hättest sehen können?
- Wo siehst du Unterschiede zwischen einem Klatschen und dem Like im Netz? Wo gibt es Ähnlichkeiten?
- Wenn man dich beim Liken beobachten könnte, würdest du vorgehen wie bisher? Was könnte sich ändern?¹⁸

Als Einstimmung auf die nächste Kurseinheit wird abschließend der Beginn des Videoclips [Meinung vs. Nachricht](#) (bis 0:15 min) des Projekts [so geht MEDIEN](#) gezeigt.¹⁹

Den Teilnehmenden kann anschließend **optional** die Hausaufgabe gegeben werden, folgende Fragen zu bearbeiten:

- Warum kann es negativ bzw. positiv sein, wenn im Internet „alle ihren Senf dazugeben“?
- Welche negativen bzw. positiven Erfahrungen habt ihr schon online gemacht?

3.2. Durchführung der Kurseinheit 2

„Was machen Extremist*innen online?“ Dieser Frage wird in der zweiten Kurseinheit nachgegangen. Anhand von jugendnahen Erklärvideos wird Einblick gegeben in das Thema Extremismus allgemein sowie in extremistische Online-Strategien, die insbesondere auf Jugendliche und junge Erwachsene abzielen. Daraus werden mögliche Schutzmechanismen und Verhaltensregeln für das persönliche Vorgehen im Internet erarbeitet.

Die Kurseinheit 2 kann nach der Begrüßung mit einem kurzen Rückblick auf die vergangene Sitzung eingeleitet werden. Hier sind die Teilnehmenden in einer offenen Runde dazu eingeladen, Feedback zu zentralen Punkten zu geben. Teilnehmende können sich außerdem dazu äußern, ob sich etwas an ihrem Verhalten im Internet verändert hat: Gab es Situationen nach der letzten Kurseinheit, in denen ihr über das Besprochene nachdenken musstet bzw. die euch an das Besprochene erinnern haben? Anschließend wird auf den kommenden Inhalt – Gefahren im Netz – hingewiesen.

Der thematische Einstieg kann über mehrere Wege erfolgen: Zunächst kann die kurze Filmsequenz vom Ende der ersten Kurseinheit nochmals gezeigt werden. Die Teilnehmenden werden direkt oder im Anschluss an den Clip dazu aufgefordert, mögliche Gefahren im Netz zu benennen. Diese werden auf Moderationskarten festgehalten und auf Pinnwänden gesammelt. Unbekannte Begriffe sollten durch die Ideengeber*innen oder die Lehrkraft geklärt werden. Ebenso kann die **optionale** Hausaufgabe aus der vergangenen Kurseinheit als Startpunkt in den Themenbereich dienen. Die hier erarbeiteten Ergebnisse werden im Plenum vorgestellt. Im Anschluss fasst die*der Kursleitende die Inhalte zusammen – dabei wird auch den positiven Aspekten Raum gegeben.²⁰

Die*der Kursleitende leistet im Anschluss die Überleitung zum Thema extremistische Online-Ansprache, sollte dieses Negativbeispiel nicht durch die Teilnehmenden geäußert worden sein. Sollten weitere Risiken benannt werden, die in späteren Kurseinheiten im Fokus stehen, verweist die Kursleitung darauf, dass diese noch Thema im Kurs sein werden.

Nun wird der Film „[ganz konkret: Extremismus in sozialen Medien](#)“ der [Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit](#) gezeigt (bis 3:00 min).²¹ Währenddessen halten die Teil-



Verweise

¹⁸ Ausgehend von der Analyse des eigenen Medienkonsums und der Sensibilisierung für die persönliche Verantwortung im Digitalen können Kursleitungen hier optional den Bogen zu Themen wie der Verarbeitung personenbezogener Daten, Werbefinanzierung und Umsatzzahlen der Diensteanbieter etc. spannen – so geschehen in einer Erprobung des Kurskonzepts mit zwei vhs-Kursen des mittleren Schulabschlussbereichs. Nutzen Sie hierzu z. B. Kennzahlen der jeweiligen Dienste.

¹⁹ [so geht MEDIEN](#) ist ein Online-Angebot von ARD, ZDF und Deutschlandradio. Mit Videos, Audio-Formaten und vielen anderen Anwendungen wird verdeutlicht, wie Medien funktionieren. Auch die Funktionsweise und Bedeutung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks werden thematisiert. Die unterschiedlichen Themenbereiche sind für den Einsatz im Unterricht aufbereitet, konkrete Stundenplanungen mit Arbeits- und Zusatzmaterial sind kostenfrei abrufbar.

²⁰ Im Rahmen einer Umsetzung des Kurskonzepts in einer 11. Klasse (Wirtschaftsgymnasium) wurden anhand der Frage „Warum kann es positiv bzw. negativ sein, wenn im Internet alle ihren Senf dazu geben“ zwei Runden eines „Battle“ umgesetzt: Es wurden zwei Gruppen gebildet, die jeweils positive bzw. negative Standpunkte vertreten und sich gegenseitig argumentativ widerlegen sollten. Pro „Battle“-Runde wurde ein zeitlicher Rahmen von fünf Minuten festgelegt. Die restlichen Teilnehmenden entschieden im Anschluss per Klatschen, welche Gruppe gewonnen hatte.

²¹ Das Video ist Teil des Stundenkonzepts [„Extremismus in sozialen Medien“](#) des regelmäßigen Formats [„Zeit für Politik“](#) der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit. Die Reihe blickt auf aktuelle politische Themen und hat die Zielgruppe junge Menschen im Fokus. Materialien für den Einsatz im Unterricht werden kostenfrei zur Verfügung gestellt.

nehmenden wichtige Stichpunkte zu Inhalten aus dem Video auf einem Arbeitsblatt fest (Material 2). Dabei werden folgende Inhalte abgefragt:

Die drei dominanten Extremismusformen

- Rechtsextremismus
- Linksextremismus
- Islamismus/religiös begründeter Extremismus²²

Die drei Gemeinsamkeiten der Extremismusformen

1. „das System abschaffen“
2. „Hass“
3. „Gewaltbereitschaft“

Um sicherzustellen, dass alle Informationen durch die Teilnehmenden erfasst werden können, kann der Clip mehrfach gezeigt werden. Anschließend werden die Ergebnisse im Plenum besprochen und offene Fragen geklärt.

Das Arbeitsblatt (Material 2) enthält außerdem eine Kurzdefinition des Begriffs Extremismus. Diese soll als Orientierungspunkt für die Teilnehmenden im Themenkomplex dienen:

„[...] Extremismus lehnt den demokratischen Verfassungsstaat und seine Werte ab. Er missachtet Menschenwürde und Rechtsstaatlichkeit – und oft zeigt er Bereitschaft zur Gewalt. Extremisten oder extremistisch orientierte Personen sind zum Beispiel gegen das Grundgesetz, gegen demokratische Institutionen und die freie Presse. [...]“ (web³)

Dieses Kurskonzept sieht keine weiterführenden Einblicke in den Extremismusbegriff (auch in Abgrenzung zum Begriff „radikal“), Extremismusformen oder Radikalisierungsverläufe vor. Der Fokus liegt auf extremistischen Erscheinungsformen online. Wenn die genannten Themenbereiche jedoch tiefergehend beleuchtet und behandelt werden sollen, steht mit dem Kurskonzept [„Was bedeutet RADIKAL? – Thematisierung von Radikalisierungsmotiven“](#) eine umfangreiche Materialsammlung sowie fünf Kurseinheiten zum Einsatz im Unterricht zur Verfügung. Es können ganze Kurseinheiten eingeschoben oder einzelne Übungen herausgegriffen werden.²³

Eine der Überschneidungen zwischen politischen und religiös begründeten Extremismusformen besteht in einem „Schwarz-Weiß-Denken“ und damit in klaren Abgrenzungen und Feindbildern. Aus diesem eindeutigen „Wir gegen die Anderen“ erwachsen stets Mechanismen der Ausgrenzung bzw. der Diskriminierung. Um dies für die Jugendlichen erfahrbar und erlebbar zu machen, kann **optional** die Übung „Türsteher“²⁴ durchgeführt werden.

Dafür versammeln sich alle Teilnehmenden zunächst vor der Tür des Kursraums. Folgendes Szenario wird ihnen vorgegeben: „Ihr steht vor einem Club und wartet auf Einlass.“ Im Kursraum verbleiben zwei Freiwillige, die die Rolle der Türsteher*innen des Clubs übernehmen. Die zwei Jugendlichen besprechen vorab mit der Lehrkraft, welchen Schüler*innen sie den Zutritt

verweigern (der Rest des Kurses erfährt hiervon nichts). Dafür werden willkürliche Merkmale herangezogen, wie z. B. die Augenfarbe, bestimmte Kleidung oder Ähnliches. Anschließend versuchen diejenigen vor der Tür, an den Türsteher*innen vorbei in den Kursraum zu kommen. Personen mit den zuvor vereinbarten Merkmalen werden nicht eingelassen. Nachdem alle Teilnehmenden ihren Versuch starten konnten, in den Raum zu gelangen, wird die Übung als beendet erklärt und alle werden wieder in den Kursraum auf ihre Plätze gebeten.

Im folgenden Plenumsgespräch wird zunächst die Logik des Spiels gegenüber dem gesamten Kurs aufgelöst, die von den Türsteher*innen ausgewählten Merkmale werden aber noch nicht benannt. Anschließend wird das Erlebte reflektiert und die Verbindung zu Ausgrenzungsmechanismen hergestellt. Dafür sind folgende Fragen hilfreich:

- Wie fühlt man sich, wenn man zurückgewiesen wird?
- Wie fühlen sich die Türsteher*innen?
- Was haben die anderen Wartenden empfunden?
- Welche Vermutung habt ihr, nach welchen Kriterien ausgewählt wurde?
- Kennt ihr weitere Beispiele für Ausgrenzung und Benachteiligung?

Verweise

²² Vereinfachend wird im Video allein von Islamismus gesprochen. Es empfiehlt sich in diesem Zusammenhang aber, von religiös begründetem Extremismus zu sprechen. Die [Bundesarbeitsgemeinschaft religiös begründeter Extremismus](#) bietet zur Begriffsbestimmung und rund um das Themenfeld wertvolle Informationen und Einordnungen. Wenn eine solche Differenzierung im Kurs/in der Klasse möglich ist, nehmen Sie diese vor.

²³ Mit dem Moderationsspiel „[STOP-OK](#)“ von Gesicht zeigen! e. V. lassen sich z. B. mögliche Radikalisierungsverläufe mit der jugendlichen Zielgruppe in den Blick nehmen. Anhand fiktiver biographischer Schilderungen werden Beweggründe einer Radikalisierung und mögliche Anknüpfungspunkte für Bezugspersonen aus dem Umfeld erarbeitet.

²⁴ Die Übung „Türsteher“ ist eine Übernahme aus der Publikation [„Rechtsextremismus hat viele Gesichter. Wie man Rechtsextreme im Netz erkennt – und was man gegen Hass tun kann. Materialien für den Unterricht“](#) der Initiative [klicksafe](#) und steht unter der Lizenz [CC BY-NC-ND 4.0](#).

Für die Diskussion sollte genügend Zeit eingeplant werden, um den Jugendlichen den Raum zu geben, das Erlebte zu erfassen und von ihren persönlichen Ausgrenzungserfahrungen berichten zu können.

Ihre Gedanken können die Jugendlichen auf Material 3 festhalten. Hier ist als Hintergrund Artikel 3 des Grundgesetzes (GG) eingefügt, der – als Grundlage und Affirmation einer offenen und toleranten Gesellschaft – die Problematik von Diskriminierungshandeln noch stärker hervorhebt:

- (1) Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.
- (2) Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin.
- (3) Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.²⁵

Nachfolgend wird ein Ausschnitt aus einem weiteren Video gezeigt: „[Radikal getarnt – Extremismus im Netz erkennen](#)“ (2:56–9:45 min).²⁶ Hier werden drei zentrale Strategien von extremistischer Online-Ansprache dargestellt:

1. „Style“

Mit (Bild-)Sprache, die an jugendliche Lebenswelten, Lifestyle und Sehgewohnheiten anknüpft, versuchen extremistische Gruppierungen das Interesse von Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Internet zu wecken.

2. „Der Wolf im Schafspelz“

Extremistische Online-Auftritte vermitteln oftmals einen positiven und zugewandten Eindruck, sie präsentieren sogar eigene Unterstützungsangebote und laden zum Mitmachen ein, doch dahinter stecken menschenfeindliche Ideologien.

3. „(Musik-)Videos“

Musik(-Videos) haben eine emotionalisierende Wirkung. In – an aktuelle Trends angelehnten – (Musik-)Videos nutzen extremistische Rekrutierer*innen den jugendlichen Zeitgeist für ihre Zwecke.

Die Teilnehmenden halten die genannten Strategien während des Abspielens auf Moderationskarten fest. Auch hier gilt: Die Videosequenz kann mehrfach abgespielt werden, um die Inhalte zu verdeutlichen und das Verständnis für das Präsentierte zu fördern. Die Moderationskarten mit den Strategien werden anschließend an einer Pinnwand gesammelt und nochmal zusammengefasst. Dies sollte durch die Teilnehmenden und mit Unterstützung der Lehrkraft erfolgen. Auf folgenden Aspekt sollte die*der Kursleitende explizit hinweisen: Extremistische Einflussnahme im Netz geschieht in den meisten Fällen, ohne dass man es auf den ersten Blick merkt (versteckte Botschaften)!

Nachdem die Problematik extremistischer Rekrutierungsversuche im Internet erörtert wurde, gilt es nun, Gegenstrategien und Mechanismen zu entwickeln, damit sich die Teilnehmenden vor diesem Zugriff schützen können. Zu diesem Zweck wird die „Think-Pair-Share“-Methode angewendet, um folgender Fragestellung nachzugehen: Wie können wir uns vor extremistischer Ansprache im Netz schützen? Dafür muss den Teilnehmenden zunächst die Methode vermittelt werden:

Die Bearbeitung der Fragestellung findet in drei Phasen statt: In Phase 1 bearbeitet jede*r Einzelne diese für sich, in Phase 2 wird in Partnerarbeit darüber diskutiert und anschließend – in Phase 3 – wird die Fragestellung im Plenum diskutiert und die Ergebnisse aus Phase 2 werden von den Teilnehmenden vorgestellt. Für jede Phase wird ein Zeitraum vorgegeben. Für die Umsetzung im Rahmen dieses Kurskonzepts werden Zeiträume von 5 min (Phase 1), 10 min (Phase 2) und 15 bis 20 min (Phase 3) vorgeschlagen. Dies kann jedoch individuell angepasst werden. Die Ergebnisse jeder Arbeitsphase können die jungen Erwachsenen auf Material 4 festhalten. In Phase 3 können ergänzend die letzten Minuten des Videoclips „[Radikal getarnt – Extremismus im Netz erkennen](#)“ gezeigt werden (9:45 min bis Ende). Folgende Empfehlungen werden im Video gegeben:

1. „Miteinander reden“

Austausch mit anderen hilft bei der Einordnung von Inhalten.

2. „Entfolgen“

Konten/Personen, die extremistische Inhalte teilen, sollten nicht mit Aufmerksamkeit bedacht werden. Stattdessen gilt es, diese(n) zu „entfolgen“ bzw. zu „entfreunden“.

Verweise

²⁵ Die Konfrontation mit den Grundgesetzartikeln soll die Teilnehmenden zum Nachdenken anregen und als Erinnerungstütze zu den Grundlagen unserer Demokratie dienen. In „[Meinung im Netz gestalten im Projekt ‚Medien in die Schule‘ – Materialien für den Unterricht](#)“ geschieht dies mit dem Artikel 5 GG (Meinungsfreiheit) im Kontext der Thematisierung der Bedeutung und der Grenzen von Meinungsvielfalt.

²⁶ Zum Thema Extremismus im Netz erkennen – wie auch zu anderen Themenbereichen – bietet [so geht MEDIEN](#) eine Vielzahl an (Unterrichts-)Materialien und Hintergrundinformationen an. Auf der Homepage können weitere Übungen und Methoden zur Vertiefung kostenlos heruntergeladen werden. Alle Videos sind als Download auf der Website verfügbar.

3. „Nicht liken“

Extremistische Inhalte sollten nicht weiterverbreitet werden. Deshalb sollten sie weder gelikt noch geteilt werden.

4. „Melden“

Illegale/Jugendgefährdende Inhalte können bei Seitenbetreiber*innen als Verstöße gemeldet werden.²⁷

Im Plenumsgespräch entwickeln die Teilnehmenden im Anschluss ein gemeinsames Regelwerk zu Schutzmöglichkeiten vor extremistischer Ansprache im Netz und halten dieses auf Flipchart-Papier fest. Um die geleistete Arbeit des Kurses zu würdigen und um die Bedeutung der Thematik hervorzuheben, könnte, wenn die Möglichkeit hierfür besteht, das entstandene Regelwerk im Anschluss für ein größeres Publikum zugänglich gemacht werden, beispielsweise indem es in der vhs oder an der Schule ausgehängt wird.

Eine kreativ-künstlerische Auseinandersetzung kann Themen nachhaltiger verankern und präsent halten. **Optional** könnten die Schüler*innen deshalb die gesammelten Regeln auf Plakaten festhalten und diese künstlerisch gestalten. Auch hier wäre ein späterer Aushang in der vhs oder ähnliches sinnvoll. Dafür würden weitere Materialien benötigt, wie beispielsweise Farbstifte und Zeitschriften (um Motive auszuschneiden).

Extremismus im Netz

Zentrale Materialien bei der Bearbeitung der Thematik Extremismus im Netz sind die Handreichungen der Initiative Klicksafe und des Kompetenzzentrums jugendschutz.net. Insbesondere folgende Publikationen bieten Hintergrundwissen sowie vielfältige Methoden für Übungen und Recherchen im Unterricht:

- [Salafismus online. Propagandastrategien erkennen – Manipulation entgehen. Materialien für Schule und außerschulische Jugendarbeit.](#)
- [Rechtsextremismus hat viele Gesichter. Wie man Rechtsextreme im Netz erkennt – und was man gegen Hass tun kann. Materialien für den Unterricht.](#)
- [Ethik macht Klick. Werte-Navi fürs digitale Leben. Arbeitsmaterialien für Schule und Jugendarbeit.](#)
- [Fakt oder Fake? Wie man Falschmeldungen im Internet entlarven kann aus der Reihe Klicksafe to go.](#)

In der Handreichung „[Extremismus im Internet. Drei Lernarrangements zur Förderung von Medienkritikfähigkeit im Umgang mit Internetpropaganda in der Schule](#)“, herausgegeben durch das Bundeskriminalamt, spielt die direkte Internetnutzung durch Schüler*innen im Unterricht eine große Rolle. So werden u. a. Lernarrangements zu extremistischer Propaganda an gezielten YouTube-Recherchen der Teilnehmenden ausgerichtet.

3.3. Durchführung der Kurseinheit 3

Der „Blick über den Tellerrand“ wird im Internet oftmals erschwert. Online-Algorithmen gaukeln eine Welt vor, in der alle die gleiche Meinung teilen. Dieses Phänomen wird – wie bereits in Kapitel 1.3. eingeführt – als Filterblase bezeichnet. Gleichzeitig umgeben wir uns – gerade in sozialen Netzwerken – gerne mit Gleichgesinnten, um uns gegenseitig bestärken zu können. In diesem Zusammenhang spricht man von der sogenannten Echokammer. Angesichts dieser Einschränkung des Blicks auf die Welt im Internet gilt es, für mehr Meinungsvielfalt bei der persönlichen Online-Nutzung zu sorgen. Dieser Zielsetzung widmet sich die Kurseinheit 3.

Zu Beginn der Kurseinheit werden Inhalte der vergangenen Sitzung, insbesondere das erarbeitete Regelwerk, im Plenum rekapituliert. Dafür sollten die bearbeiteten Flipcharts bzw. die Plakate mit den Regeln als Aushang im Kursraum bereitstehen.

Im Anschluss beginnt mit der Übung „Information und Meinung online“ die Arbeitsphase. Der Fokus liegt dabei auf der individuellen Herangehensweise an Informationsbeschaffung und Meinungsbildung im Internet. Die Übung erfolgt in zwei Runden:

In Runde 1 erhalten die Teilnehmenden jeweils zwei Abstimmungskarten in unterschiedlichen Farben (diese symbolisieren jeweils Ablehnung bzw. Zustimmung).²⁸ Nun liest die*der Kursleitende Ja-/Nein-Fragen zum Themenbereich vor. Die Jugendlichen können per Hochhalten einer Abstimmungskarte ihre

Verweise

²⁷ Illegale Inhalte können über mehrere Wege gemeldet werden. Zum einen kann dies direkt über die Seitenbetreiber geschehen. Zum anderen können diese auch an bestimmte Institutionen und Initiativen weitergeleitet werden, die quasi als Schnittstelle zwischen Meldenden und Online-Plattform fungieren und auch die strafrechtliche Verfolgung anstoßen, beispielsweise [jugendschutz.net](#).

²⁸ Die Methode der Abstimmung mit Farbkarten sowie einige Fragestellungen zur Meinungsbildung sind Übernahmen aus der Publikation „[Meinung im Netz gestalten im Projekt Medien in die Schule – Materialien für den Unterricht](#)“ (Hrsg.: Freiwillige Selbstkontrolle Multimedia-Diensteanbieter e. V., Freiwillige Selbstkontrolle Fernsehen e. V., Google Germany GmbH, 1. Auflage 2016). Methode und Fragen wurden in neuen inhaltlichen Kontext eingebettet, weiterhin lizenziert unter [CC-BY-SA 4.0](#).

Meinung äußern und sich gleichzeitig im gesamten Abstimmungskontext des Kurses verorten. Mögliche Fragen sind:

- Sagst du gerne deine Meinung?
- Sagst du gerne deine Meinung im Netz?
- Informierst du dich im Netz?
- Informierst du dich (auch) über Zeitung/Fernsehen/Radio?
- Prüfst du Informationen, die du auf einer Seite gefunden hast (z.B. indem du sie mit anderen Seiten vergleichst)?
- Hast du schon mal Falschmeldungen im Netz gesehen?

Dieser Fragenkatalog kann selbstverständlich ausgebaut und um weitere Fragen ergänzt werden. Im Fall, dass die Teilnehmenden selbst Fragen stellen wollen, sollte dem die nötige Zeit eingeräumt werden. Wenngleich die Fragen aus dem Kurs heraus eventuell nicht zum Themenbereich passen, sollten sie dennoch mit aufgenommen werden: Zum einen damit die Jugendlichen sich mit ihren Vorschlägen ernstgenommen fühlen, zum anderen können Fragen aus anderen Bereichen oder auch „Quatschfragen“ zur Auflockerung des Kurses beitragen.

In Runde 2 werden die Teilnehmenden auf Dreier- bzw. Vierergruppen (je nach Gruppengröße) aufgeteilt. Jede*r erhält einen Ausdruck der „Placemat“-Vorlage (Material 5). Eine weitere Möglichkeit ist, dass vergrößerte Kopien der Vorlage angefertigt werden (z.B. in A3) und jeweils einer dieser Ausdrücke an jede Gruppe zum gemeinsamen Befüllen ausgegeben wird. Anschließend werden die zu bearbeitenden Fragen laut durch die*den Kursleitende*n vorgelesen und per Beamer projiziert oder auf Flipchart-Papier festgehalten, damit die Jugendlichen alle Fragestellungen während der Bearbeitungszeit im Blick haben.²⁹

Folgende Fragen können in dieser Runde bearbeitet werden:

- Welche Online-Quellen nutzt du, um etwas herauszufinden (z. B. bei der Recherche für ein Referat)?
- Welchen Online-Quellen (Nachrichtenseiten, Blogs, Posts von Freund*innen etc.) vertraust du? Und warum?
- Wie bildest du dir eine Meinung (z. B. Nachrichten online/ im Fernsehen/in der Zeitung, Austausch mit Freund*innen)?
- Wer hat Einfluss auf deine Meinung (z. B. Eltern, Freund*innen, Influencer*innen, beliebte Einträge online)?
- Wie zeigst du deine Meinung im Netz?

Auch hier – wie in der Runde zuvor – kann der Fragenkatalog erweitert werden. Nun beantworten die Teilnehmenden die Fragen zunächst jeweils individuell und nutzen dafür eines der Felder im äußeren Kreis der „Placemat“-Vorlage. Nach Ablauf der Stillarbeitszeit einigen sie sich im Gruppengespräch auf gemeinsame Punkte. Diese werden in der Mitte der Vorlage notiert. Im anschließenden Plenumsgespräch stellt die Gruppe gemeinsam oder ein*e Freiwillige*r die erarbeiteten Ergebnisse vor. In der gemeinsamen Plenumsrunde soll es dabei nicht um Bewertungen gehen, im Sinne einer richtigen und einer falschen Vorgehensweise. In der Diskussion zwischen Gleichaltrigen kann aber die Vielfalt der Herangehensweisen deutlich werden und so ein Mehrwert für die Teilnehmenden erzielt werden. Auch die*der Kursleitende kann sich hier einbringen.³⁰

Optional besteht die Möglichkeit, die Diskussionsinhalte festzuhalten, z. B. auf einem Flipchart. Im Anschluss an die Diskussion können die Teilnehmenden **optional** gebeten werden, u. a. ihre Online-Quellen in Kategorien einzusortieren oder ein Ranking entsprechend deren Verlässlichkeit zu bilden. Dies könnte auch Ausgangspunkt für weitere Diskussionen bieten.

Nach diesem eher spielerischen Einstieg folgt eine inhaltliche Einordnung: Da im zweiten Teil der Kurseinheit die Phänomene Filterblase und Echokammer im Fokus stehen, werden diese Begriffe nun durch die*den Kursleitende*n eingeführt. Außerdem klärt sie*er über deren potentiellen Einfluss auf die Meinungsbildung im Netz und die Dynamiken von homogenen Meinungsbildern in extremistischen Online-Kreisen auf (s. Kapitel 1.2.). Zur Unterstützung werden allen Teilnehmenden Arbeitsblätter mit den Definitionen beider Begrifflichkeiten vorgelegt (Material 6). Offene Fragen können in diesem Rahmen geklärt werden.

Im nächsten Schritt sollen die Teilnehmenden einen Blick auf ihre persönliche Filterblase bzw. Echokammer werfen: Dazu werden Fragen aufgeworfen, die die Jugendlichen in Einzelarbeit beantworten sollen. Die Fragen können vorgelesen und/oder per Beamer projiziert bzw. an Flipcharts präsentiert werden. Ihre Überlegungen halten die Teilnehmenden auf dem zuvor ausgeteilten Arbeitsblatt (Material 6) fest.

Folgende Fragestellungen sind hier möglich:

- Gibt es Hobbys, die viele deiner Freund*innen teilen?
- Gibt es Meinungen, die du in deinem Freundeskreis nicht akzeptieren könntest?

Verweise

²⁹ Die „Placemat“-Methode eignet sich, wie auch die Methode „Think-Pair-Share“, zum Einstieg in einen Themenbereich sowie auch zur Vertiefung von bereits Gelerntem. Weitere Informationen zur Methode finden Sie in der [Methodenkartei](#) der Universität Oldenburg. Ein praktisches Anwendungsbeispiel zeigt die Handreichung [„Mein Klick! Meine Verantwortung“](#) der Arbeitsblattreihe „HAUTNAH – Politische Bildung für Jugendliche“ der Bundeszentrale für politische Bildung auf.

³⁰ Informationen und Übungen rund um die Themen Filterblase und Echokammer liegen auch im Heft [„Fakt oder Fake? Wie man Falschmeldungen im Internet entlarven kann aus der Reihe klicksafe to go“](#) der Initiative klicksafe vor. Anhand von Übungen erarbeiten sich die Teilnehmenden die Begriffe und Gegenstrategien eigenständig.

- Sind unterschiedliche Meinungen auf deinen Timelines/ Profilen vertreten?
- Bist du von Aussagen irritiert, die nicht deiner Meinung entsprechen?

Im Anschluss daran gilt es, in Zweier- bis Vierer-Teams Strategien zu entwickeln, um für mehr Meinungsvielfalt bei der persönlichen Online-Nutzung zu sorgen. Dafür erhält jedes Team Flipchart-Papier und Stifte. Darauf können sie ihre Ideen festhalten. Nach der Bearbeitungszeit werden die beschriebenen Blätter mit den Strategien an Pinnwänden im Raum befestigt.

In Form eines „Gallery Walk“ erhalten die Teilnehmenden nun die Gelegenheit, die Ergebnisse der anderen Gruppen zu betrachten und darüber in einen Austausch zu treten.³¹

Als **optionale** Hausaufgabe bietet es sich an, die Schüler*innen zu mehr Neugier und zum Austesten neuer Erfahrungen zu motivieren sowie mit Vielfalt in ihrem Umfeld zu konfrontieren. Zu diesem Zweck können die Teilnehmenden dazu aufgefordert werden, eine Aufgabe aus dem „[Logbuch Politik](#)“ der Bundeszentrale für politische Bildung (Arbeitsblatt 17) zu bearbeiten und ihre Erfahrungen bzw. Empfindungen festzuhalten.³² Anregungen daraus lauten u. a.: „Halte etwas für eine Stunde aus, was dich normalerweise furchtbar aufregt (z. B. eine bestimmte Fernsehsendung).“, „Fang‘ eine Diskussion an und verliere sie dann absichtlich bzw. gib nach.“

3.4. Durchführung der optionalen Kurseinheit

Die folgende – **optionale** – Kurseinheit beleuchtet die Phänomene Hate Speech und Fake News. Hinter diesen zwei Begriffen stecken zwei wirkmächtige Instrumente der Online-Kommunikation, die Hetze verbreiten, Vorurteile schüren und zu mehr Ausgrenzung beitragen. Sie vermögen, Online-Diskurse zu beeinflussen und auf Abwege zu führen. Eine intensive Auseinandersetzung mit diesen Themen ist – wenn im Unterrichtsgeschehen möglich – ratsam. Im Rahmen des Kurskonzepts ist es lediglich möglich, Akzente zu setzen und einen ersten Einblick zu geben.³³

Nach der Begrüßung kann zunächst – sollte die **optionale** Hausaufgabe umgesetzt worden sein – auf die Ergebnisse der Teilnehmenden eingegangen werden. Dazu berichten die Jugendlichen über ihre Eindrücke bei der Erfüllung der Aufgaben. Folgende Fragestellungen können die Reflexion unterstützen:

- Welche Aufgabe hast du dir rausgesucht? Warum diese?
- Welche (neuen) Erfahrungen hast du gemacht?
- Würdest du es nochmal machen? Warum?/Warum nicht?

Nun kann zur ersten inhaltlichen Phase der Kurseinheit überleitet werden: dem Thema Fake News. Dazu wird der Videoclip [Fake News im Netz erkennen](#) (bis 1:18 min) des Projekts so geht MEDIEN abgespielt. Im Anschluss an die Sichtung sollte die Lehrkraft weitere „Funktionen“ von Fake News – neben

Klicks und Likes – benennen, auch in Bezug auf extremistische Propaganda (s. Kapitel 1.3.).³⁴

Im ersten Clip wird folgende Frage aufgeworfen: Wie kann ich im Netz eigentlich genau rausfinden, ob ich die Geschichten glauben kann oder nicht?³⁵ In Kleingruppen (3 bis 4 Personen, je nach Gruppengröße) überlegen die Jugendlichen im Anschluss, wie man Fake News entschlüsseln könnte bzw. welche Schritte dafür notwendig sind. Ihre Ergebnisse halten sie auf Moderationskarten fest.³⁶



Verweise

³¹ Weitere Informationen zur Durchführung der Methode „Gallery Walk“ sind online in der [Methodenkartei](#) der Universität Oldenburg – unter dem Titel „Visionengalerie“ – erhältlich. Hier ist die Methode auf die Erarbeitung von Zukunftsvorstellungen ausgerichtet, sie kann aber auch in anderen Kontexten angewendet werden.

³² Das „[Logbuch Politik](#)“ der Bundeszentrale für politische Bildung gibt Schüler*innen die Möglichkeit, spielerisch und kreativ sich selbst, das eigene Umfeld und politische Zusammenhänge zu entdecken.

³³ Für eine intensive Auseinandersetzung mit den Themenbereichen Hate Speech und Fake News bietet sich die [Modulbox „Politische Medienbildung für Jugendliche. Auf Hate Speech und Fake News reagieren“](#) des Deutschen Volkshochschul-Verbands e. V. an. Diese wurde in Zusammenarbeit mit dem Grimme-Institut entwickelt und umfasst fünf Module zum Einsatz im Kurskontext.

³⁴ Auch Verschwörungserzählungen werden eingesetzt, um sich die Stimmung im Netz zu eigen zu machen. Soll diese Thematik beleuchtet werden, bieten sich z. B. die diesbezüglichen Materialien aus „[Meinung im Netz gestalten im Projekt ‚Medien in die Schule‘ – Materialien für den Unterricht](#)“ an. Mit der Übung „Verschwörungsstar“ können Schüler*innen aus drei Vorgaben eigene Verschwörungserzählungen entwickeln und dabei die einfachen Mechanismen hinter Verschwörungserzählungen dechiffrieren lernen.

³⁵ Als Einstieg kann auch zunächst im Plenum unter den Teilnehmenden diskutiert werden, was sie unter Fake News verstehen, inwieweit sie im Netz bereits Fake News begegnet sind und wenn ja, von welchen Beispielen sie berichten möchten. Bei bisherigen Umsetzungen des Kurskonzepts wurden dazu angeregte Diskussionen geführt, bevor in die Gruppenarbeit gestartet wurde.

3. Durchführung des Kurskonzepts

Im Anschluss stellen die Teilnehmenden ihre Ergebnisse im Plenum vor. Die beschriebenen Moderationskarten heften sie an Pinnwände an. Die Lehrkraft kann schließlich Fehlendes oder weitere Hinweise mit Rückgriff auf den Videoclip (ab 1:18 min) hinzufügen. Auf diese Weise entsteht im Plenum ein gemeinsames Strategieboard zum Entlarven von Fake News.³⁷

Die drei zentralen Vorgehensweisen, die im Film aufgeschlüsselt werden, sind folgende:

1. „Quellenkritik“

Die genaue Untersuchung der Quelle von Posts kann Aufschluss über ihre Seriosität geben.

2. „Faktencheck“

Die Inhalte von Posts sollten auf anderen seriösen (Nachrichten-)Seiten auf ihren Wahrheitsgehalt geprüft werden.

3. „Bildrecherche“

Bilder werden oftmals aus ihrem eigentlichen Kontext gerissen, um Emotionen zu wecken. Hier kann die Bilderrückwärtssuche eingesetzt werden.

Nun erfolgt die Überleitung zum Thema Hate Speech. Diesem Thema sollte mit Vor- und Umsicht begegnet werden: Da die jugendliche Zielgruppe – ob als Mitleser*innen oder sogar als tatsächliche Opfer – regelmäßig damit konfrontiert wird, ist es zentral, dass eine Auseinandersetzung stattfindet und Gegenmaßnahmen thematisiert werden. Gleichzeitig muss auf den Schutz der Jugendlichen geachtet, vertrauensvoll und sensibel mit Erfahrungsberichten umgegangen werden, sollten diese im Unterricht aufkommen.

Auch zu diesem Themenbereich liefert ein Videoclip – „[Rob-Bubble über Hass im Netz](#)“ aus der Reihe „#lauteralshass“ der Initiative Klicksafe – einen niedrigschwelligen Einstieg.³⁸

Im Anschluss an den Clip haben die Teilnehmenden nun die Möglichkeit, von ihren eigenen Erfahrungen mit und ihren Eindrücken von Hate Speech zu berichten. Je nachdem wie stark das Vertrauensverhältnis zwischen den Teilnehmenden untereinander und zur Kursleitung ist, ist es möglich, dass zunächst nur wenig Input zur Diskussion geliefert wird. Hier ist es wichtig, deutlich zu machen, dass keine*r das eigene Betroffen-Sein von Hate Speech öffentlich machen muss. Über die Thematik lässt sich auch rein auf der Metaebene diskutieren und die generelle Meinung dazu erfragen und diskutieren. Wenn gar kein Klassengespräch zustande kommt, können weitere Videos aus der Reihe „#lauteralshass“ gemeinsam angesehen werden.³⁹

Zum Abschluss wird im Plenum eine Diskussion zu folgender Fragestellung angeregt: Wie kann man gegen Hate Speech im Netz vorgehen?

Dazu stellt die Kursleitung verschiedene Strategien im Umgang mit Hate Speech vor. Die Handlungsoptionen aus „[Ethik macht klick. Werte-Navi fürs digitale Leben. Arbeitsmaterialien](#)

für Schule und Jugendarbeit“ der Initiative Klicksafe werden als Diskussionsgrundlage herangezogen:

Handlungsoptionen gegen Hasskommentare im Netz:⁴⁰

- Hasskommentar sowie Person melden
- Hasskommentar direkt löschen
- Hasskommentar stehen lassen (damit andere ihn sehen und darauf reagieren können)
- Gegenkommentar schreiben (Achtung: selbst nicht beleidigen!)
- eigene Kommentarkultur reflektieren



Verweise

³⁶ Einblicke dazu, welches Gefahrenpotential Jugendliche und junge Erwachsene in Fake News sehen, welche Kompetenzen sie sich im Umgang damit zutrauen und welche Bedarfe sie für sich identifizieren, werden z. B. in der Studie „[Die Jugend in der Infodemie](#)“ (2020) der Vodafone Stiftung Deutschland dargestellt.

³⁷ Hintergrundinformationen und Übungen zu Fake News bietet die Handreichung „[Fakt oder Fake? Wie man Falschmeldungen im Internet entlarven kann aus der Reihe Klicksafe to go](#)“ der Initiative Klicksafe. Hier wird – neben den nachfolgend genannten – noch ein weiterer Schritt zur Einschätzung einer Online-Quelle genannt: Aktualität (es gilt zu prüfen, aus welchem Zeitraum die Informationen stammen, um ihre Aktualität zu prüfen).

³⁸ In der Klicksafe-Videoreihe „[#lauteralshass](#)“ berichten Youtuber*innen, wie sie persönlich mit Hasskommentaren umgehen. Alle Videos der Reihe bieten einen passenden, jugendnahen Einblick in die Thematik.

³⁹ Kursleitungen können **optional** mit der Begriffswelt Hate Speech arbeiten und/oder einen Bezug zu Cybermobbing herstellen. Hierzu können Sie auf die [Modulbox „Politische Medienbildung für Jugendliche. Auf Hate Speech und Fake News reagieren“](#) zurückgreifen. Sie bietet Arbeitsblätter zur begrifflichen Ausdifferenzierung, zu Sachbeispielen und zur Rechtsgrundlage.

⁴⁰ Die genannten Handlungsoptionen gegen Hasskommentare im Netz sind eine Übernahme aus der Publikation „[Ethik macht klick. Werte-Navi fürs digitale Leben. Arbeitsmaterialien für Schule und Jugendarbeit](#)“ der Initiative Klicksafe. Der Textausschnitt steht unter der Lizenz [CC BY-NC 4.0](#).

Gerade bei der Auseinandersetzung mit Hate Speech ist Selbstschutz von zentraler Bedeutung. Die Teilnehmenden sollten darauf hingewiesen werden, dass sie ihre eigenen Grenzen (Was traue ich mich?) auf jeden Fall wahren dürfen und sollen. Weiterhin besteht – gerade beim Einsatz von Gegenrede – die Gefahr, dass man selbst zur Zielscheibe von Hass im Netz wird. Folgende Vorschläge dazu können im Kurs eingebracht und mit der Gruppe diskutiert werden:

- Bei der Formulierung von Gegenrede, aber auch in anderen Fällen, wäre es denkbar, dies anonymisiert zu tun. Eigene Sicherheitseinstellungen können im Vorfeld überprüft und/oder geändert werden.
- Im Internet ist es möglich, als Gruppe zu handeln und gemeinsam einem Hasskommentar entgegenzutreten.
- Betroffenen von Hate Speech ist es eine große Unterstützung, wenn sie online sichtbar Zuspruch erhalten. So kann man beispielsweise mit einem positiven, bestärkenden Kommentar etwas für die Opfer tun.

Die Teilnehmenden tauschen sich anschließend darüber aus, welche Strategie sie schon ausprobiert haben bzw. welche sie gerne ausprobieren würden. Als Erinnerungstütze für die genannten Strategien dient Material 7, von dem jede*r Teilnehmende einen Ausschnitt erhält (s. Schnittmarken).⁴¹

Soll eine Hausaufgabe durch die Teilnehmenden erarbeitet werden, könnte jeweils eine der folgenden Aufgaben gestellt werden (oder die Jugendlichen können sich zwischen den beiden Varianten entscheiden): Die Teilnehmenden können dazu aufgefordert werden, eine in der Unterrichtseinheit erlernte Strategie zur Entschlüsselung von Fake News auszuprobieren (Quellenkritik/Faktencheck/Bildrecherche) oder Gegenstrategien zu Hate Speech weiter zu recherchieren bzw. sogar anzuwenden (wenn sie sich dies zutrauen).

3.5. Durchführung der Kurseinheit 4

Mit der finalen Kurseinheit soll – in Hinblick auf das Erlernte – erneut das persönliche Online-Verhalten in den Blick genommen werden. Nachdem Schutzmechanismen und Strategien erarbeitet wurden, werden nun anhand von Übungen Möglichkeiten erschlossen, wie jede*r einzelne dazu beitragen kann, das Internet zu einem offeneren und faireren Ort zu machen. Dabei soll folgende Fragestellung im Fokus stehen: Wie kommunizieren wir online?

Die Lehrkraft führt in die Ziele und die zentrale Fragestellung dieser Kurseinheit ein. Sollte die optionale Hausaufgabe aus der letzten Sitzung bearbeitet worden sein, wird diese nun gemeinsam besprochen: Die Teilnehmenden können von ihren Erfahrungen und „Funden“ – z.B. bei der Quellenkritik – berichten.

Anschließend folgt die Übung „Stille Speed-Diskussion“, welche das anonyme Kommentieren von Online-Postings offline und

unter Zeitdruck simuliert.⁴² Die Teilnehmenden müssen sich positionieren und aufeinander Bezug nehmen. Dabei bilden die Teilnehmenden jeweils Zweier-Teams. Pro Team sollte eine (provokante) These zum Kommentieren vorliegen. In Stillarbeit haben die Teams nun eine Minute Zeit, um ihre These zu kommentieren. Dazu können auch Emojis genutzt werden, die entweder selbst gezeichnet werden oder als Vorlage zum Aufkleben vorliegen. Anschließend rotieren die Aussagen bzw. die Teams. Ziel ist es, dass jedes Team jede Aussage bearbeitet. Dabei können die Teilnehmenden sich auf die These an sich oder auf die von anderen Teams gesetzten Kommentare beziehen.

Mögliche Thesen sind:

- „Wir wissen ja, dass Frauen nicht einparken können.“
- „Der Islam ist eine kriegerische Religion.“
- „Flüchtlinge bekommen alles vom Staat und meine Oma muss zur Tafel gehen.“
- „Nur Leute mit Abitur sollten wählen dürfen.“
- „Ich möchte nicht mit Homosexuellen in der gleichen Umkleidekabine sein.“

Die Kontroversität der Thesen ist gewünscht, eine gewisse Schockwirkung ebenso. Jedoch ist es wichtig, im Vorfeld zu überdenken, welche Fragestellungen für die jeweilige Kurszusammensetzung passend sind und ob man manche Thesen gegebenenfalls austauscht. Gerade wenn im Kursverlauf Konflikte zu diesen oder ähnlichen Themen aufgebrochen sind, sollte man vorsichtig agieren und auf ein wertschätzendes Miteinander bestehen. Vor dem Start der Übung sollte außerdem darauf



Verweise

⁴¹ Bei Umsetzungen des Kurskonzepts haben Durchführende in die Diskussion z. T. weitere Fragestellungen/Arbeitsaufgaben eingebracht – als optionale Erweiterung der Plenumsrunde, z. B.:

- Gelten in der digitalen Welt dieselben Regeln wie in der analogen Welt?
- Welche Folgen und Gefahren seht ihr bei Hate Speech und Fake News?
- Was könnten (10) Regeln für einen Gruppenchat in diesem Kurs/in dieser Klasse sein?

⁴² Die Übung „Stille Speed-Diskussion“ ist eine Übernahme aus der Publikation „[Unterrichtseinheit „Stille Speed-Diskussion“](#)“ der Initiative [#NichtEgal – Eine Initiative mit YouTube](#) (Hrsg.: Google LLC). Fragestellungen/Ablauf wurden z. T. abgeändert, weiterhin lizenziert unter [CC-BY-SA 4.0](#).

3. Durchführung des Kurskonzepts

hingewiesen werden, dass es sich um gezielt provokante Aussagen handelt, diese aber keinerlei Wahrheitsgehalt haben.⁴³

Auf die Einhaltung der Zeit ist dringend zu achten, auch wenn dabei Sätze unterbrochen werden müssen.

Sobald alle Thesen die Runde gemacht haben, wird gemeinsam über die Erfahrungen aus dieser Übung diskutiert. Dabei können folgende Fragen als Anstoß für die Reflexion dienen:

- Wie war es?
- Was war schwierig?
- Denkt mal an die Kommunikation im Netz: Seht ihr Ähnlichkeiten (nicht inhaltlich: z. B. Stille, Schnelligkeit, Informationsüberflutung, Kontext fehlt)?
- Was denkt ihr, welche Strategie funktioniert im Netz gut, und welche eher nicht?

Weitere Reflexionsfragen finden sich in der Handreichung [„Unterrichtseinheit ‚Stille Speed- Diskussion‘“](#) von #NichtEgal.

Im Fall, dass sich Diskussionen aus den einzelnen Thesen ergeben, sollten diese – wenn dies zeitlich möglich ist – zugelassen werden. Gleichzeitig muss darauf geachtet werden, dass es zu keinen diskriminierenden Aussagen oder Ausgrenzungen kommt. In der Diskussion darf auch deutlich werden, dass es nicht die eine richtige Strategie gibt, sondern, dass jede*r individuell seinen Weg finden darf.

Aus dieser Übung heraus und in Hinblick auf die Erfahrungen aus den vergangenen Kurseinheiten wird den Teilnehmenden nun mit der Methode „Zukunftspost“ die Gelegenheit gegeben, sich Vorsätze für ihr zukünftiges Online-Verhalten zu fassen. Dabei halten sie ihre Ziele schriftlich auf Postkarten fest.⁴⁴

Mögliche Leitfragen dafür können sein:

- Wie sollen mir Menschen offline/online begegnen?
- Es wird davon gesprochen, wie negativ und gemein oftmals miteinander im Netz umgegangen wird. Siehst du das auch so? Was könntest du dagegen tun?
- Ich trage Verantwortung für mein Handeln, offline/online. Was heißt das für mich?

Die*der Kursleitende sammelt – wenn alle damit einverstanden sind – die Postkarten im Anschluss ein und sendet sie den Teilnehmenden nach einer bestimmten Frist (z. B. vier Wochen) zu. Dafür müssen die Karten während der Übung noch von den Jugendlichen adressiert werden. So erhalten die Teilnehmenden zu einem späteren Zeitpunkt nochmals eine Erinnerung an den Kurs und an ihre gefassten Ziele.

Um den Kurs auf einer positiven Note zu beschließen, wird als letztes die Übung „Offline-Posting“ durchgeführt.⁴⁵ Dabei sitzen alle Teilnehmenden im Kreis. Jede*r erhält eine Haftnotiz und einen Stift. Anschließend schreibt jede*r Teilnehmende der Person zu ihrer*seiner rechten Seite etwas Positives bzw. Wertschätzendes auf den Klebezettel und heftet es ihr*ihm an – als

Analogie zum Posten online.⁴⁶ Anschließend werden einige der Kommentare vorgelesen.

Optional kann eine Reflexionsphase angefügt werden: Dabei berichten die Teilnehmenden im Anschluss von ihren Eindrücken während der Übung. Als Fragestellung an die Runde bietet sich dabei folgende an: Wie fühlt es sich an, wenn man etwas Positives gesagt bekommt?

Nach diesen positiven Schlussworten aus dem Teilnehmendenkreis wird die Kurseinheit beendet.



Verweise

⁴³ Eine ausführliche Spielanleitung und Hintergrundinformationen finden Sie in der [„Unterrichtseinheit ‚Stille Speed-Diskussion‘“](#) von #NichtEgal. #NichtEgal ist eine gemeinsame Initiative von YouTube, Freiwillige Selbstkontrolle Multimedia-Diensteanbieter (FSM e. V.), Klicksafe, medienblau und Digitale Helden, die für ein gutes Miteinander auf YouTube und darüber hinaus eintritt. Im Rahmen von #NichtEgal wurden 2017 und 2018 Workshops an über 60 Schulen in Deutschland zum Thema respektvolle Kommunikation im Netz durchgeführt. Im dazugehörigen [YouTube-Kanal](#) kann man sich ein Bild der Projektarbeit machen.

⁴⁴ Die Beschreibung zur Methode „Zukunftspost“ findet sich in [„Frauen und Männer – so oder anders!“](#), einer Broschüre der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg. Hier ist die Übung dem Thema Gleichberechtigung zwischen Männern und Frauen gewidmet.

⁴⁵ Die Übung „Offline-Posting“ ist eine Übernahme aus der Publikation [„Ethik macht Klick. Werte-Navi fürs digitale Leben. Arbeitsmaterialien für Schule und Jugendarbeit“](#) der Initiative [klicksafe](#) und steht unter der Lizenz [CC BY-NC 4.0](#). In der Handreichung ist eine Anleitung für eine Ausweitung der Übung in Hinblick auf verletzendes Online-Verhalten enthalten.

⁴⁶ Auch mit den Materialien des Projekts [„Love Speech“](#) kann man einen positiven Schlusspunkt setzen: Das Projekt von Gesicht Zeigen! e. V. zeigt über jugendnahe „Abreisszettel“ verschiedene Strategien auf, um eine positive Kommunikation untereinander zu fördern.

3.6. Arbeitsmaterialien

Nachfolgende Arbeitsblätter sind Teil des Kurskonzepts.

Sie können diese anpassen und/oder durch andere Materialien ergänzen bzw. austauschen.

Material 1: Übung „Mein Leben im Netz“

⁽¹⁾ Feierabend, Sabine/Rathgeb, Thomas/Kheredmand, Hediye/Glöckler, Stephan (2021): JIM-Studie 2021.

Jugend, Information, Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger. Stuttgart: Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest.

Verfügbar unter [15.06.2022]:

www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2021/JIM-Studie_2021_barrierefrei.pdf

Material 2: Extremismus (im Netz)

⁽²⁾ Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (2022): Extremismusdefinitionen.

Verfügbar unter [15.06.2022]:

www.lpb-bw.de/extremismus-definition

Material 3: Übung „Türsteher“

⁽³⁾ Bundesamt für Justiz und Verbraucherschutz (2022):

Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland. Art 3.

Verfügbar unter [15.06.2022]:

www.gesetze-im-internet.de/gg/art_3.html

Material 4: Methode „Think-Pair-Share“

Material 5: Methode „Placemat“ (für Vierer- und für Dreiergruppen)

Material 6: Filterblase und Echokammer

⁽⁴⁾ Landesmedienzentrum Baden-Württemberg (2019):

Das kleine 1x1 der Informationskompetenz: E bis H.

Verfügbar unter [15.06.2022]

www.lmz-bw.de/aktuelles/aktuelle-meldungen/detailseite/das-kleine-1x1-der-informationskompetenz-e-bis-h/

Material 7: Umgang mit Hate Speech

⁽⁵⁾ Grimm, Petra Prof. Dr./Neef, Karla/Waltinger, Michael/Kimmel, Birgit/Rack, Stefanie (3. Auflage 2018):

Ethik macht klick. Werte-Navi fürs digitale Leben.

Arbeitsmaterialien für Schule und Jugendarbeit.

Berlin: klicksafe.

Verfügbar unter [15.06.2022]:

https://www.klicksafe.de/fileadmin/cms/download/pdf/klicksafe_Materialien/Lehrer_LH_Zusatz_Ethik/LH_Zusatzmodul_medienethik_klicksafe_gesamt.pdf

Arbeitsauftrag

Beantworte die folgenden Fragen für dich alleine. Es gibt dabei kein Richtig oder Falsch!
Mehrfachnennungen sind möglich.

Ich nutze das Internet vor allem, ...

um mich mit Freund*innen auszutauschen.

um Videos zu gucken/Spiele zu spielen.

um mich zu informieren.

um zu _____

Ich nutze ...

WhatsApp

Instagram

YouTube

TikTok

Snapchat

und/oder: _____

Ich verhalte mich online ...

aktiv: Ich lade Videos/Fotos hoch, ich schreibe selber Einträge und like/kommentiere die Posts von anderen, ich habe eigene Follower*innen (z. B. bei Twitter, Instagram).

eher aktiv: Ich schreibe selber Einträge und like/kommentiere die Posts von anderen.

eher passiv: Ich lese die Einträge der anderen, poste/like selber aber selten.

passiv: Ich bekomme das meiste mit, stehe aber eher am Rand und schaue zu.

Was hast du zuletzt ...

gepostet? _____

gelikt? _____

geteilt? _____

kommentiert? _____

Wem folgst du? Warum?

Im Durchschnitt verbringen junge Menschen 4 Stunden pro Tag im Internet.⁽¹⁾

Bei mir sieht es ungefähr so aus:

Was ist Extremismus?

„[...] Extremismus lehnt den demokratischen Verfassungsstaat und seine Werte ab. Er missachtet Menschenwürde und Rechtsstaatlichkeit – und oft zeigt er Bereitschaft zur Gewalt. Extremisten oder extremistisch orientierte Personen sind zum Beispiel gegen das Grundgesetz, gegen demokratische Institutionen und die freie Presse. [...]“⁽²⁾

Im Videoclip werden drei Extremismusformen genannt.

Die drei genannten Formen sind:

1. _____

2. _____

3. _____

Im Videoclip werden drei Gemeinsamkeiten zwischen den (drei) Extremismusformen erklärt.

Welche sind das?

1. _____

2. _____

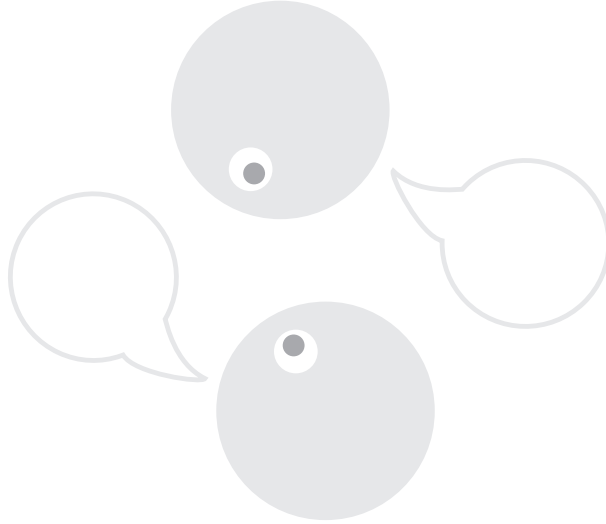
3. _____

Think! Pair! Share!

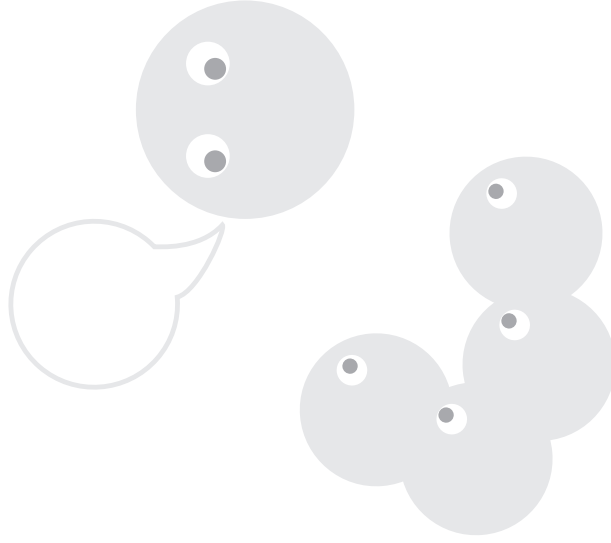
zum Thema:



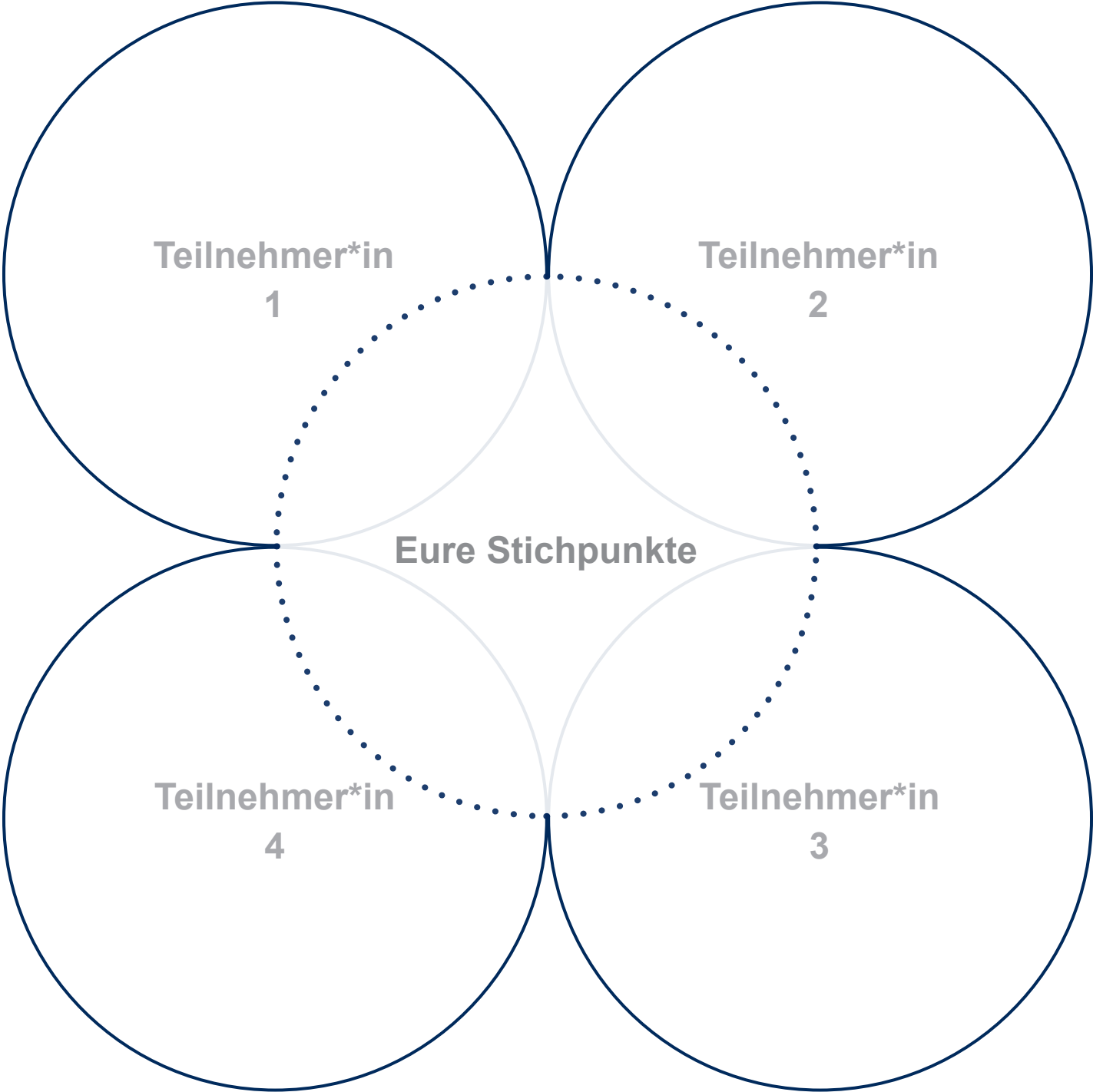
überlegen

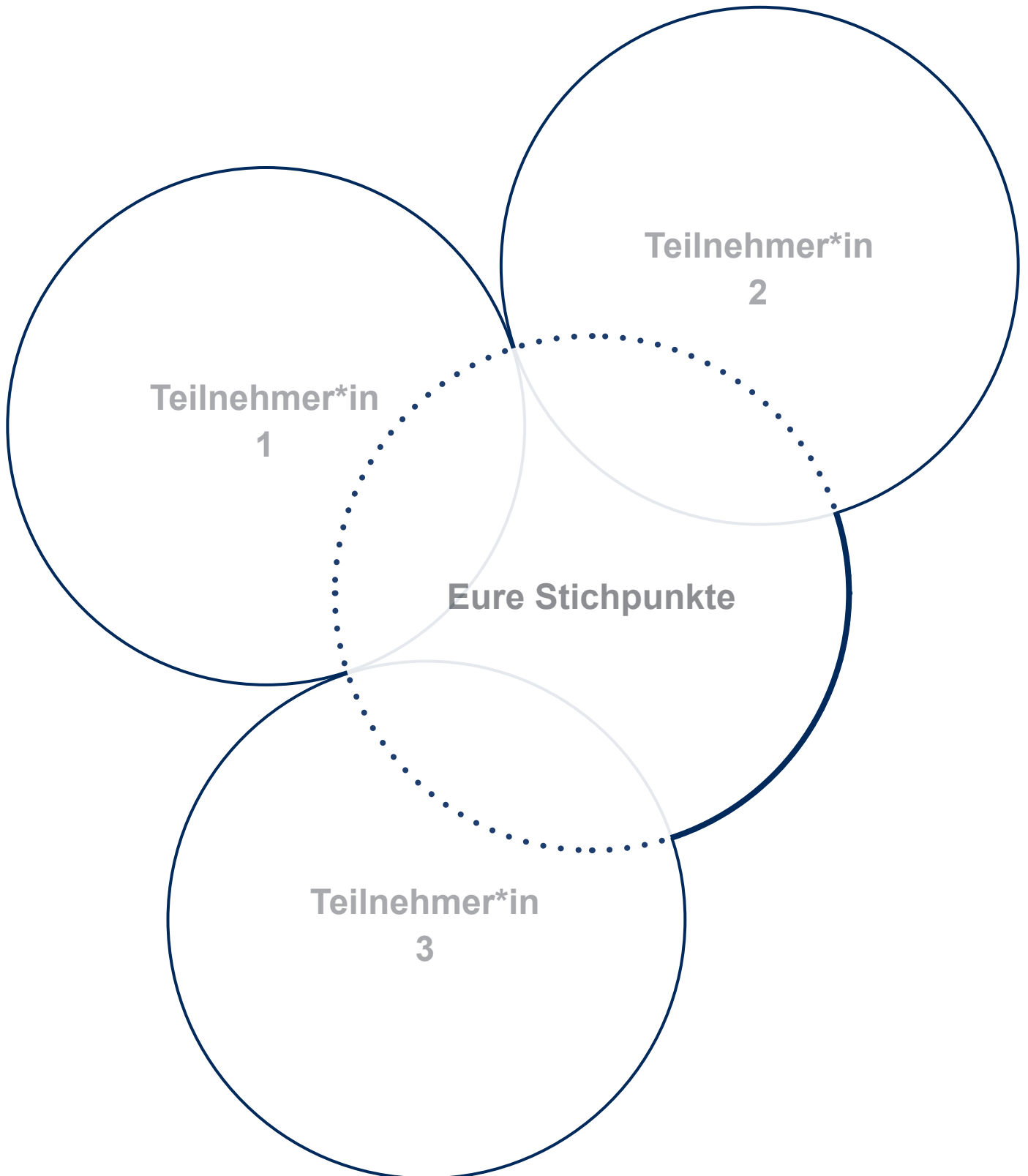


austauschen



vortragen





Handlungsoptionen gegen Hasskommentare im Netz⁽⁵⁾



Hasskommentar sowie Person melden	Hasskommentar sowie Person melden
Hasskommentar direkt löschen	Hasskommentar direkt löschen
Hasskommentar stehen lassen (damit andere ihn sehen und reagieren können)	Hasskommentar stehen lassen (damit andere ihn sehen und reagieren können)
Gegenkommentar schreiben (Achtung: selbst nicht beleidigen!)	Gegenkommentar schreiben (Achtung: selbst nicht beleidigen!)
eigene Kommentarkultur reflektieren	eigene Kommentarkultur reflektieren
	
Hasskommentar sowie Person melden	Hasskommentar sowie Person melden
Hasskommentar direkt löschen	Hasskommentar direkt löschen
Hasskommentar stehen lassen (damit andere ihn sehen und reagieren können)	Hasskommentar stehen lassen (damit andere ihn sehen und reagieren können)
Gegenkommentar schreiben (Achtung: selbst nicht beleidigen!)	Gegenkommentar schreiben (Achtung: selbst nicht beleidigen!)
eigene Kommentarkultur reflektieren	eigene Kommentarkultur reflektieren
 	 

3.7. Online-Anwendungen für den Unterricht

Die Kurseinheiten wurden so angelegt, dass sie ohne besonderes technisches Equipment durchführbar sind. Für den Fall, dass Interesse und/oder Gelegenheit besteht, Online-Angebote in das Kursangebot zu integrieren, stellen wir im Folgenden eine Auswahl an digitalen Lern-Tools und Anwendungen vor. Es sei darauf hingewiesen, dass es eine große Fülle unterschiedlicher Angebote gibt – dieses Kapitel vermag nur einen Bruchteil davon abzubilden.

Fake News

Das Thema Fake News kann über verschiedene Ebenen angegangen werden. Die Auseinandersetzung kann u. a. direkt bei tatsächlichen Fake News ansetzen. Dabei sind Faktenchecker-Angebote im Netz wichtige Anlaufstellen: zum einen, da man sich hier über das Phänomen Fake News generell informieren kann, zum anderen, weil virulente Falschnachrichten prominent entschlüsselt werden. Die jugendlichen Teilnehmenden können diese Websites direkt in ihren persönlichen „Online-Werkzeugkasten“ aufnehmen. Entsprechende Angebote sind u. a.:

- [ARD-Faktenfinder](#)
- [CORRECTIV – Recherchen für die Gesellschaft](#)
- [Mimikama – Verein zur Aufklärung über Internetmissbrauch](#)

Es ist außerdem z. T. möglich, eigene Fake-News-„Funde“ an diese Stellen zu melden.

Auf spielerische Art kann man sich z. B. über Quizformate mit Fake News auseinandersetzen. Zahlreiche Portale bieten Fake-News-Quizze an: Hier müssen Falschmeldungen enttarnt bzw. von wahren Nachrichten abgegrenzt werden. Folgende Quizze sind u. a. online verfügbar:

- [Klicksafe-Quiz Fake News](#) (Initiative klicksafe)
- [Fakt oder Fake: Das Handysektor Fake News Quiz](#) (Landesanstalt für Kommunikation Baden-Württemberg)
- [SWR Fakefinder](#) (Südwestrundfunk)

Sie können über bestimmte Anwendungen auch selbst Quizze online erstellen oder die Teilnehmenden dazu auffordern. Unterschiedliche Websites machen dies möglich und bieten auch die Infrastruktur, um bspw. im Kurs gegeneinander anzutreten, so etwa [Kahoot!](#). Die Plattform verfügt außerdem über eine große Palette bereits bestehender Quizze, z. B. [„FAKE oder Kein Fake“](#).

Ebenso kann man sich dem Phänomen Fake News auf kreativen Wege nähern. Dazu existieren zahlreiche Online-Angebote, die es Nutzer*innen ermöglichen, eigene Fake News zu erstellen. Dieser Ansatz kann durchaus kritisch betrachtet werden: Jugendliche erfahren, wie Falschnachrichten tatsächlich erstellt werden können und sind in der Lage, diese auch zu verbreiten. Gleichzeitig birgt dieser Ansatz auch Chancen. Indem man diese

Möglichkeit im Unterricht eröffnet, können sich die Teilnehmenden dem Thema Fake News auf unterhaltsamem und kreativem Weg nähern. Sie lernen die Strukturen und Merkmale von Fake News kennen. Kursleitende können wichtige Hinweise zum Thema mit auf den Weg geben und Aufklärungsarbeit dazu leisten. Die Nutzung solcher Angebote verdeutlicht außerdem, wie einfach es ist, Fake News zu erstellen und trägt zu einer Sensibilisierung bei. Eigens kreierte Fake News können weiterhin in der Medienarbeit aktiv eingesetzt werden, z. B. im Bereich Storytelling. Anwendungen aus diesem Bereich sind u. a.:

- [FakeWhats](#)
Erstellung von Fake-Chats (angelehnt an WhatsApp-Ansicht)
- [Entschwörungsgenerator](#)
Dieses Angebot der Amadeu Antonio Stiftung ermöglicht das spielerische Zusammenfügen von Verschwörungserzählungen, um deren Mechanismen zu verdeutlichen.
- [Paul Newsman](#)
Erstellung von Artikeln in erfundenen Publikationen
- [Prank me not](#)
Erstellung von Meldungen und Nachrichten in der Facebook- bzw. Twitter-Ansicht

Hate Speech

Online-Tools umfassen vielfältige Ansätze, um sich mit Hassrede auseinanderzusetzen. So kann auch hier über Quiz-Formate ein erster Einstieg gelingen, z. B. mit dem [Hate Speech-Quiz](#) der Initiative klicksafe. Hier werden u. a. Muster von Hate-Speech-Postings entschlüsselt und Folgen solcher Nachrichten aufgezeigt.

Initiativen und Institutionen, die sich gegen Hate Speech engagieren, können wichtige Orientierung bieten und Ankerpunkte für das eigene Engagement sein: Auf der Website des [No Hate Speech Movement Deutschland](#) kann Wissenswertes rund um Hate Speech und Gegenmaßnahmen recherchiert werden – auch gemeinsam im Unterricht. Die Website ist jugendnah gestaltet und verständlich strukturiert. Hier können Tipps zum Kontern von Hate Speech eingeholt werden. Ein Vorrat an Memes ist ebenfalls eingestellt (und kann von Nutzer*innen erweitert werden). Diese Bildnachrichten dienen zum Einsatz als Reaktion auf Hassrede. Auch wenn Nutzer*innen angesichts von hasserfüllten Nachrichten tatsächlich „die Worte fehlen“, hat man mit Hilfe der Memes schnell eine kreative Antwort parat.

Spiele können helfen, Hate Speech und seine Gefahren einschätzen zu lernen und zur eigenen Haltung zu finden. Nutzbar mit der jugendlichen Zielgruppe sind z. B.:

- [KonterBUNT](#) (Landeszentrale für politische Bildung des Landes Sachsen-Anhalt): Das Spiel ist als Browser-Version sowie als App verfügbar. Mit dem Spiel kann der Umgang mit menschenfeindlichen Aussagen trainiert werden. Außerdem steht eine breite Informationssammlung zur Verfügung: ein „Strategieguide“, der Gegenstrategien zu menschenfeindlicher Rhetorik auflistet und erklärt, ein „Parolenverzeichnis“

mit Beispielen für menschenfeindliche Aussagen und weitere Hintergrundinformationen.

- [#lassreden](#) (Rosa-Luxemburg-Stiftung): In fünf unterschiedlichen Levels kann gegen die eigene Sprachlosigkeit bei der Konfrontation mit menschenfeindlichen Aussagen antrainiert werden. Weiterhin sind Informationen und Links zu relevanten Themenbereichen, wie z. B. Antisemitismus und Rassismus, verfügbar.
- [Moderate Cuddlefish](#) (Bundeszentrale für politische Bildung): Die Nutzer*innen schlüpfen in die Rolle von Moderator*innen eines sozialen Netzwerks und müssen entscheiden, welche Nachrichten sie zulassen und welche von der Seite entfernt werden. Dabei kommt es hier – wie in einem realen, schnelllebigen sozialen Netzwerk – auf eine schnelle Reaktionszeit und den Ausgleich von Haltungen an.
- [Zivil.Courage.Online](#) (Mauthausen Komitee Österreich): Mit der App können sich Jugendliche spielerisch und interaktiv dem Thema Zivilcourage auf Online-Plattformen auseinandersetzen und Eingriffsmöglichkeiten kennenlernen.

Wie zu Beginn des Kapitels bereits betont, besteht eine Vielzahl an Möglichkeiten, die Online-Welt direkt in den Unterricht einzu beziehen. Oftmals helfen schon die gängigen Suchmaschinen, um passende Themenseiten und Angebote zu finden.⁴⁷

Das Forum Radikalisierungsprävention: Kurse zu Radikalisierungsprävention online umsetzen

Das [Forum Radikalisierungsprävention](#) ist eine digitale Plattform des Projekts Prävention und Gesellschaftlicher Zusammenhalt.⁴⁸ Hier sind und werden Online-Kurse aus der primären Präventionsarbeit zu unterschiedlichen Themen veröffentlicht, die mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen umgesetzt werden können.

vhs-Kursleitende, Respekt Coaches und weitere Fachkräfte der Kinder- und Jugendarbeit können hier Online-Angebote zu Themen der primären Radikalisierungsprävention mit ihren Kursen bzw. Klassen kostenfrei umsetzen.

Die Konzeption der Online-Kurse orientiert sich an den Kurskonzepten des PGZ-Projekts.⁴⁹ So basiert z. B. der Kurs „Digitale Lebenswelten“ auf dem vorliegenden Kurskonzept: „Wer hat ‚das letzte Wort‘ im Netz? – Digitale Lebenswelten mitgestalten“. Ablauf und Übungen wurden für den Online-Kontext umgeschrieben und angepasst.

Auf folgende Merkmale wurde bei der Erarbeitung besonderer Wert gelegt:

- Auf der Basis eines modularen Aufbaus können Themenbereiche im Kurs Schritt für Schritt gemeinsam entdeckt und diskutiert werden.

- Die Plattform ist mit einem Konferenz-Tool (BigBlueButton) ausgestattet – so können Kurs-Zusammenkünfte oder auch Gruppenarbeiten in Break-Out-Sessions digital umgesetzt werden.
- Ideen, Materialien und Vorlagen für Einzel- und Gruppenarbeiten sind eingepflegt und können direkt genutzt werden.
- Durchführende erhalten Schritt-für-Schritt-Anleitungen für alle Kurseinheiten.
- Teilnehmende können unkompliziert durch die*den Durchführende*n angelegt werden und erhalten dann einen eigenen Zugang.

Das Kurs-Angebot wird sukzessive ausgebaut.

3.8. Verwendung von Propagandamaterial im Unterricht

Wenn Sie sich dazu entscheiden, Propagandamaterial im Kurs einzusetzen und mit den Teilnehmenden zu bearbeiten, dann gilt es einige Aspekte zu beachten.

Bevor entsprechendes Bild- oder Textmaterial verwendet wird, sollte man die Zusammensetzung des Kurses in den Blick nehmen: Werden extreme Meinungen im Kurs vertreten? Gibt es Schüler*innen, die sich gegen entsprechende Aussagen positionieren würden und so einen Ausgleich schaffen könnten? Können konstruktive Diskussionen geführt werden?

Außerdem sollte phänomenübergreifend gearbeitet werden, d. h. keine der Extremismusformen sollte losgelöst von den anderen im Unterrichtsgeschehen thematisiert werden. So wird

Verweise

⁴⁷ Das PGZ-Projekt hat Methoden und Abläufe von eigenen Online-Schulungen zu **diversen** Themen aus der Radikalisierungsprävention für Fachkräfte aus der Kinder- und Jugendarbeit verschriftlicht und stellt diese in Form von [Leitfäden](#) zum Download zur Verfügung.

⁴⁸ Informationen rund um das Forum finden Sie auf der [PGZ-Website](#).

⁴⁹ Es liegen Kurskonzepte u. a. zu den Themen Medienkompetenzförderung, Identitätsarbeit und genderreflektierte Arbeit vor. Informationen zu den Kurskonzepten und weiteren Materialien des PGZ-Projekts finden Sie auf der [PGZ-Website](#).

Stigmatisierungen und Verallgemeinerungen vorgebeugt. Stellen Sie also sicher, dass Sie jeder extremistischen Ausprägung adäquaten Raum zur Betrachtung und Diskussion geben.

Propaganda enthält oft verbotene Symbole, Bilder oder Texte. Dementsprechend sind die Grenzen der Meinungsfreiheit in Deutschland gesetzt. Die Paragraphen 86 und 86a StGB (Strafgesetzbuch) verbieten es, Schriften und Kennzeichen von verbotenen Parteien oder Vereinigungen zu verwenden und Propagandamaterial zu verbreiten. Der Paragraph 130 StGB bestimmt die Verbote bezüglich der Hetze gegen bestimmte Bevölkerungsgruppen und der Leugnung, Verharmlosung oder Billigung des Holocaust. Es kann sich – je nach Altersstufe der Teilnehmenden – anbieten, im Vorfeld der Auseinandersetzung mit propagandistischen Quellen, diese Bestimmungen gemeinsam durchzugehen und offene Fragen dazu zu klären.

Der Einsatz von Propagandamaterial für Unterrichtszwecke wird durch die Sozialadäquanzklausel (Paragraf 86 Abs. 3 und Paragraf 86 a Abs. 3 StGB) abgedeckt. Diese benennt unter anderem den Einsatz in der Lehre als rechtskonform. Wichtig in diesem Zusammenhang ist, dass die Leitung der Einrichtung, an dem der Kurs stattfindet, und (bei minderjährigen Schüler*innen) die Eltern im Vorfeld in Kenntnis gesetzt werden.⁵⁰ Das Unterrichtsmaterial kann ebenfalls durch einen Hinweis in der Kopf- oder Fußzeile als solches gekennzeichnet werden. Auch so kann Missverständnissen vorgebeugt werden. Außerdem muss das ausgeteilte Material nach dem Unterricht wieder eingesammelt werden. Dies dient zur Verhinderung der Verbreitung von Propagandamaterial (diese ist strafrechtlich relevant).

Beim geplanten Einsatz von Propagandavideos bietet das Konzept „[Extremismus im Internet. Drei Lernarrangements zur Medienkritikfähigkeit im Umgang mit Internetpropaganda in der Schule](#)“ große Unterstützung: Die Auseinandersetzung mit Propagandavideos spielt hier eine große Rolle. Dafür wurde eigens ein Pool mit Propagandavideos für die Verwendung im Unterricht zur Verfügung gestellt. Außerdem werden wichtige Hinweise gegeben, welche Videos sich tatsächlich eignen und was man bei der Auswahl beachten sollte.

Verweise

⁵⁰ Mögliche Vorlagen für Elternbriefe werden in folgenden Handreichungen von klicksafe zur Verfügung gestellt:

- [„Salafismus online. Propagandastrategien erkennen – Manipulation entgehen. Materialien für Schule und außerschulische Jugendarbeit.“](#)
- [„Rechtsextremismus hat viele Gesichter. Wie man Rechtsextreme im Netz erkennt – und was man gegen Hass tun kann. Materialien für den Unterricht.“](#)

vhs Deutscher
Volkshochschul-Verband

Erfahren Sie mehr über Radikalisierungsprävention!
Vom Hintergrundwissen zu Radikalisierung und Extremismus
bis hin zu Konzepten für die Praxis.

Lassen Sie sich von unserem Handbuch inspirieren und
entdecken Sie Ansätze zur Radikalisierungsprävention vor Ort.

Zum kostenfreien Download und mehr Informationen:
www.volkshochschule.de/pgz-handbuch

PRÄVENTION VOR ORT GESTALTEN?

Unser Handbuch zum Thema
Radikalisierungsprävention.

Glossar

C

Counter Speech

Counter Speech (vgl. Gegenrede) bezeichnet eine Gegenstrategie zu Hate Speech in sozialen Netzwerken: Anstatt Hass und Abwertung unwidersprochen zu lassen, werden sie argumentativ und mit Haltung kommentiert, demontiert und entkräftet.

D

Digital Native

Der Begriff bezieht sich auf eine Person, die mit digitalen Technologien aufgewachsen ist und in ihrer Benutzung geübt ist. Das Gegenstück zum Digital Native ist der sogenannte Digital Immigrant, eine Person, die den Umgang mit digitalen Technologien im Erwachsenenalter erlernt hat.

E

Echokammer

Der Begriff Echokammer umschreibt das Phänomen, dass viele Nutzer*innen in den sozialen Netzwerken dazu neigen, sich mit Gleichgesinnten zu umgeben und sich dabei gegenseitig in der eigenen Position zu verstärken.

Emoji

Emojis sind kleine Symbole wie Smileys, Alltagsobjekte oder Flaggen, die der Online-Kommunikation dienen und u. a. auf Gefühlslagen verweisen. Sie stammen ursprünglich aus Japan. Die Piktogramme haben sich vor allem im Zuge der Verbreitung des Messenger-Dienstes WhatsApp etabliert. Inzwischen werden sie auf allen möglichen Social-Media-Kanälen eingesetzt.

F

Fake News (auch Falschmeldungen/Falschnachrichten)

Der Begriff Fake News wird i. d. R. verwendet, um gezielte Desinformationen mit politischer Intention in sozialen Netzwerken zu beschreiben. Abzugrenzen ist dies von der Verwendung des Worts zur Kritik der Presse, die sachlich korrekt, aber nicht im Sinne bestimmter Politiker*innen o. ä. berichtet.

Filterblase

Der Begriff der Filterblase beschreibt das Online-Phänomen, dass Websites und Plattformen mit Hilfe von Online-Algorithmen (s. Eintrag) den Nutzer*innen nur oder hauptsächlich Infor-

mationen und Meinungen einblenden, die mit den bisherigen Ansichten und Interessen weitgehend übereinstimmen.

Folge-Funktion/jemandem folgen

In sozialen Netzwerken kann man die Status-Updates anderer Nutzer*innen abonnieren und ihnen folgen. Über die Folge-Funktion erhält man Updates und Neuigkeiten, die diese Personen einstellen (vgl. Follower*in).

Follower*in

Als Follower*in wird ein*e Nutzer*in bezeichnet, die*der Status-Updates einer*eines anderen Nutzer*in abonniert, also ihr*ihm folgt (vgl. Folge-Funktion/jemandem folgen).

G

Gegenrede vgl. Counterspeech

GIF

GIF steht für Graphics Interchange Format. Es ist ein spezielles Grafikformat (Dateiendung: GIF). Während JPG-Dateien starre Bilder darstellen, ist eine GIF-Datei häufig animiert. Meistens wiederholt sich die Animation nach wenigen Sekunden. GIFs werden in Netzwerken und Internet-Chats sowie in Messengern genutzt, um einen Witz zu erzählen, oder ein bestimmtes Gefühl darzustellen. Ein GIF kann dabei ein sehr kurzes Segment aus einem Film, einer TV-Serie oder einem Spiel sein.

H

Hashtag

Unter einem Hashtag versteht man eine Art der Verschlagwortung, in welcher ein Wort oder eine Wortkette mit einer Raute (#) gekennzeichnet wird. Mit einem Hashtag ist es durch die Verknüpfung sich thematisch überschneidender Beiträge möglich, einfacher nach bestimmten Begriffen zu suchen. Durch Twitter ist dieses Vorgehen bekannt geworden. Hier ist es üblich, durch einen Hashtag auf ein bestimmtes Thema Bezug zu nehmen. Durch die Verwendung von bestimmten Hashtags in Antworten und Re-Tweets etablieren sich Begriffe. Neben Twitter nutzen mittlerweile auch weitere Dienste Hashtags, z. B. Instagram.

Hassrede vgl. Hate Speech

Hate Speech

Hate Speech bezeichnet gewalttätige Sprache, zumeist im Internet. Diese umfasst u. a. Abwertung, Angriffe, Beschimpfung, Hass sowie Beleidigung und Verleumdung von Gruppen (gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit) sowie direkte oder indirekte Aufrufe zur Gewalt, (Selbst-)Justiz und Handlungs-zwang. Unter den Begriff fällt ebenfalls, wenn Menschen die Gleichwertigkeit und gleiche Rechte abgesprochen werden.

I

Influencer*in

Als Influencer*in (engl. to influence = beeinflussen) bezeichnet man Personen, die aus eigenem Antrieb Inhalte (Text, Bild, Audio, Video) zu einem Themengebiet in hoher und regelmäßiger Frequenz veröffentlichen und damit eine soziale Interaktion initiieren. Dies erfolgt über Online-Kommunikationskanäle wie z. B. Facebook, Instagram, YouTube, Snapchat oder Twitter. Influencer*innen können mit ihrer Tätigkeit hohe Reichweiten erzielen und Einfluss auf ihre Abonnent*innen nehmen.

J

JIM-Studie

Die JIM-Studie ist eine jährliche Basisstudie zum Medienumgang der Zwölf- bis 19-Jährigen in Deutschland, durchgeführt durch den Medienpädagogischen Forschungsverbund Südwest.

L

Like-Button/jemanden oder etwas liken

In verschiedenen sozialen Netzwerken, z.B. Facebook oder Instagram, kann man mit einem Klick auf den Like-Button/mit einem Like signalisieren, dass einem ein Beitrag gefällt.

M

Meme (Internet)

Memes entstehen aus Bildern, Videos, Blogs, Texten oder ganzen Websites. Aussagekräftige Motive werden mit einem Text kombiniert und erhalten so neue Bedeutungen. Memes beziehen sich meistens auf aktuelle Ereignisse oder beliebte Serien o. ä. und verbreiten sich vor allem über soziale Netzwerke.

O

Online-Algorithmus

Generell umfasst ein Algorithmus eine Reihe von Anweisungen, die Schritt für Schritt ausgeführt werden, um ein Problem zu lösen oder eine Aufgabe zu bewältigen. So sortiert beispielsweise jede Online-Suchmaschine ihre Ergebnisse nach ganz bestimmten Kriterien. Die Kriterien und deren Gewichtung sind im Suchmaschinen-Algorithmus festgelegt. Der Begriff wird oftmals in Verbindung gebracht mit dem Online-Phänomen der Filterblase (s. Eintrag).

P

posten/Post/Posting

Posten beschreibt den Vorgang, wenn Online-Beiträge von Nutzer*innen in sozialen Netzwerken veröffentlicht werden. Ein Beitrag wird auch als Post oder Posting bezeichnet.

S

Social Media

Der Begriff umfasst digitale Technologien und Medien wie Weblogs, Wikis, soziale Netzwerke u. ä., über die Nutzer*innen miteinander kommunizieren und Inhalte austauschen können. Social Media beinhalten neben den sozialen Netzwerken (s. Eintrag) weiterhin Blogs, Foto- und Videoplattformen, Foren- und Bewertungsplattformen etc.

Soziale Netzwerke

Soziale Netzwerke sind Beziehungs- und Kontaktnetzwerke. Übliche Funktionen sind: Erstellung eines (sichtbaren) Mitgliederprofils, persönliche Fotoalben, Kontakt-/Freundesliste, Nachrichtenfunktion, Statusaktualisierungen etc. Sie sind ein Teil der Social Media (s. Eintrag).

T

Telegram

Eine Messenger-App (vgl. z. B. WhatsApp) mit starker Verschlüsselung. Hier können auch Broadcasting-Kanäle eingerichtet werden, die von Nutzer*innen abonniert werden können. Telegram wird intensiv von extremistischen Gruppierungen genutzt.

trolling/trollen/Troll

Ein Troll im Internet ist ein*e meist anonym auftretende*r Nutzer*in in Foren und sozialen Netzwerken. Mit provokativen und destruktiven Kommentaren möchte sie*er Aufmerksamkeit erregen. Der Begriff Troll stammt aus dem Angelsport: „trolling with bait“ (zu deutsch: „Schleppangeln“). Beim Schleppangeln wird der Angelköder hinter ein fahrendes Boot ins Wasser geworfen und so lange hinterher gezogen, bis ein Fisch anbeißt. Der Begriff trolling (trollen) leitet sich also aus dem Vorgang des Köderns über einen längeren Zeitraum ab. Eine Person, die trollt, benutzt diese Strategie des Schleppangelns, indem sie eine Community oder Einzelpersonen mit Beiträgen immer wieder auf sich aufmerksam macht und somit ködert.

Literatur und Internetquellen

Literatur

Boehnke, Klaus/Odağ, Özen/Leiser, Anne (2015):
Neue Medien und politischer Extremismus im Jugendalter: Die Bedeutung von Internet und Social Media für jugendliche Hinwendungs- und Radikalisierungsprozesse. Stand der Forschung und zentrale Erkenntnisse themenrelevanter Forschungsdisziplinen aus ausgewählten Ländern.

Halle (Saale): Deutsches Jugendinstitut e. V.

Verfügbar unter [15.06.2022]:

www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs2018/Boehnke_Odag_Leiser_2015_Neue_Medien_Extremismus.pdf

Feierabend, Sabine/Rathgeb, Thomas/Kheredmand, Hediye/ Glöckler, Stefan (2021): :

JIM-Studie 2021. Jugend, Information, Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger.
Stuttgart: Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest.

Verfügbar unter [15.06.2022]:

www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2021/JIM-Studie_2021_barrierefrei.pdf

Flemming, Ipsen/Wörner-Schappert, Michael/Eisentraut, Steffen (2017):

Rechtsextreme Medienstrategien. Inszenierung von Radikalität im Social Web und ihre Attraktivität für Jugendliche.
In: Hohnstein, Sally/Herding, Maruta (Hrsg.): Digitale Medien und politisch-weltanschaulicher Extremismus im Jugendalter. Erkenntnisse aus Wissenschaft und Praxis.
Halle (Saale): Deutsches Jugendinstitut e. V. S. 17–38.

Verfügbar unter [15.06.2022]:

www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs2017/Digitale_Medien_AFS.Band.13.pdf

forsa Politik- und Sozialforschung GmbH (2021):
Nutzung digitaler Medien im Kindes- und Jugendalter – Wiederholungsbefragung (Längsschnittuntersuchung).
Berlin: forsa Politik- und Sozialforschung GmbH

Verfügbar unter [15.06.2022]:

www.dak.de/dak/download/forsa-ergebnisse-2508250.pdf

Glaser, Stefan/Frankenberger, Patrick (2016):
Subtile Beeinflussung und offene Aufrufe zu Hass und Gewalt. Erkenntnisse zu Islamismus im Internet aus Jugendschutzsicht.

In: Nikles, Bruno W. Prof. Dr., Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz e. V. (BAJ) (Hrsg.): Kinder- und Jugendschutz in Wissenschaft und Praxis (1/2016).
Berlin: Nikles, Bruno W. Prof. Dr., Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz e. V. (BAJ). S. 8–11.

Verfügbar unter [15.06.2022]:

www.kjug-zeitschrift.de/de/Ausgabe/2016-1

Hohnstein, Sally/Herding, Maruta (2017):

Einleitung.
In: Hohnstein, Sally/Herding, Maruta (Hrsg.): Digitale Medien und politisch-weltanschaulicher Extremismus im Jugendalter. Erkenntnisse aus Wissenschaft und Praxis.
Halle (Saale): Deutsches Jugendinstitut e. V. S. 6–16.

Verfügbar unter [15.06.2022]:

www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs2017/Digitale_Medien_AFS.Band.13.pdf

Hohnstein, Sally/Glaser, Michaela (2017):
Wie tragen digitale Medien zu politisch-weltanschaulichem Extremismus im Jugendalter bei und was kann pädagogische Arbeit dagegen tun? Ein Überblick über Forschungsstand, präventive und intervenierende Praxis im Themenfeld.
In: Hohnstein, Sally/Herding, Maruta (Hrsg.): Digitale Medien und politisch-weltanschaulicher Extremismus im Jugendalter. Erkenntnisse aus Wissenschaft und Praxis.
Halle (Saale): Deutsches Jugendinstitut e. V. S. 243–281.

Verfügbar unter [15.06.2022]:

www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs2017/Digitale_Medien_AFS.Band.13.pdf

Kimmel, Birgit/Rack, Stefanie/Hahn, Franziska/Frankenberger, Patrick/Oezmen, Fehime/Nordbruch, Götz Dr. (2018):
Salafismus Online. Propagandastrategien erkennen – Manipulation entgehen. Materialien für Schule und außerschulische Jugendarbeit.
Berlin: klicksafe.

Verfügbar unter [15.06.2022]:

www.klicksafe.de/fileadmin/media/documents/pdf/klicksafe_Materialien/Lehrer_LH_Zusatzmodule/klicksafe_Salafismus_Online.pdf

Nienierza, Angela (2019):

Zwischen offenem Hass und geschickter Verführung. Extremismus in sozialen Medien und wie Jugendliche ihn erkennen und wahrnehmen.

In: Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit (Hrsg.): Einsichten + Perspektiven. Bayerische Zeitschrift für Politik und Geschichte (1 / 19).

München/Regensburg: Aumüller Druck GmbH & Co. KG. S. 54–63.

Verfügbar unter [15.06.2022]:

www.blz.bayern.de/data/pdf/ep_119_web-1029-1545-34.pdf

Rack, Stefanie / Kimmel, Birgit / Yavuz, Christiane / Ipsen, Flemming (3. Auflage 2019):

Rechtsextremismus hat viele Gesichter. Wie man Rechtsextreme im Netz erkennt – und was man dagegen tun kann. Materialien für den Unterricht.

Berlin: Klicksafe.

Verfügbar unter [15.06.2022]:

www.klicksafe.de/fileadmin/media/documents/pdf/klicksafe_Materialien/Lehrer_LH_Zusatzmodule/LH_Zusatzmodul_Rechtsextremismus_klicksafe_neu.pdf

Reinemann, Carsten / Nienierza, Angela / Fawzi, Nayla / Riesmeyer, Claudia / Neumann, Katharina (2019):

Jugend – Medien – Extremismus. Wo Jugendliche mit Extremismus in Kontakt kommen und wie sie ihn erkennen.

Wiesbaden: Springer VS.

Internetquellen

web¹ [15.06.2022]

Bundeszentrale für politische Bildung (2017):

Soziale Netzwerke. Aktive Nutzer des Netzwerks Facebook in absoluten Zahlen, 2004 bis 2017.

www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/globalisierung/52777/soziale-netzwerke

web² [15.06.2022]

Landesmedienzentrum Baden-Württemberg (2019):

Das kleine 1 x 1 der Informationskompetenz: E bis H.

www.lmz-bw.de/aktuelles/aktuelle-meldungen/detailseite/das-kleine-1x1-der-informationskompetenz-e-bis-h/

web³ [15.06.2022]

Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (2022):

Extremismusdefinitionen.

www.lpb-bw.de/extremismus-definition

Weiterführende Links zum Glossar

[Social-Media-Glossar der Hochschule Düsseldorf](#)

bietet Erläuterungen weiterer Begriffe aus dem Themenbereich Social Media.

[Belltower.News](#)

ist eine Online-Plattform der Amadeo Antonio Stiftung zu den Themen Rechtsextremismus, Antisemitismus, den Facetten gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit sowie ihren Strategien und Argumentationsmustern, digitale Gewalt und Kommunikationskultur. Das Lexikon der Plattform bietet wertvolle Informationen zum Themenbereich.

[Kurskonzept „Was bedeutet RADIKAL? – Thematisierung von Radikalisierungsmotiven“](#)

bietet vielfältige Einblicke in die Begriffswelt Extremismus.

Beratungsstellen der Präventionsarbeit

Die Bundeszentrale für politische Bildung stellt mit dem [Info-dienst Radikalisierungsprävention](#) eine vielseitige Datenbank auf ihrer Website zur Verfügung: Beratungsstellen und Projekte der Präventions- und Deradikalisierungsarbeit werden hier u. a. ausgewiesen. Außerdem werden die bundesländerspezifischen Strukturen der Präventionsarbeit aufgeschlüsselt.

Diese Auflistung stellt lediglich eine Auswahl dar. In jedem Bundesland finden sich zahlreiche [Beratungsstellen sowie Präventions- und Deradikalisierungsprojekte](#).

Für die pädagogische Arbeit können wir Ihnen die Materialien des Projekts Prävention und Gesellschaftlicher Zusammenhalt empfehlen. Alle [Kurs- und Modellkonzepte](#) können Sie online herunterladen oder über das Bestellformular als Print-Version anfordern. Gerne weisen wir Sie auch auf unser Handbuch [„Handlungskonzept zur Umsetzung primärpräventiver Maßnahmen für Jugendliche und junge Erwachsene“](#) hin. Dieses dient als Leitfaden zur Etablierung eines Präventionskonzepts an Bildungseinrichtungen.

Beratungsstelle Bayern

Die Beratungsstelle Bayern ist im Bereich der Präventions- und Deradikalisierungsarbeit tätig. Junge Menschen, die Kontakte zur salafistischen Szene haben, werden gezielt angesprochen. Darüber hinaus bietet die Stelle Beratung für Angehörige an und führt Interventionen sowie Ausstiegsbegleitung durch.

Beratungsstelle Bayern – Violence Prevention Network e.V.
Schillerstraße 27
80336 München

Telefon: 089 . 4 16 11 77 10
E-Mail: bayern@violence-prevention-network.de
Website: www.beratungsstelle-bayern.de

Beratungsstelle Hessen – Religiöse Toleranz statt Extremismus

Die Beratungsstelle Hessen – Religiöse Toleranz statt Extremismus wird getragen durch Violence Prevention Network e.V. und bietet Maßnahmen der Prävention, Intervention und Deradikalisierung an. Fokus ist der religiös begründete Extremismus.

Violence Prevention Network e.V.
Beratungsstelle Hessen – Religiöse Toleranz statt Extremismus
Leipziger Straße 67
60487 Frankfurt am Main

Telefon: 069 . 27 29 99 97
E-Mail: hessen@violence-prevention-network.de
Website: www.beratungsstelle-hessen.de

Beratungsstelle Radikalisierung

Die bundesweite Anlaufstelle für Fragen bezüglich möglicher Radikalisierungen ist die Beratungsstelle Radikalisierung des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge.

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
90343 Nürnberg

Telefon: 0911 . 9 43 43 43
E-Mail: beratung@bamf.bund.de
Website: www.bamf.de/DE/Behoerde/Beratungsstelle/beratungsstelle-node

Denkzeit-Gesellschaft e. V.

Die Denkzeit-Gesellschaft entwickelt Trainingsprogramme für Jugendliche gegen Gewalt, Delinquenz und Verhaltensauffälligkeiten. Als gemeinnütziger Träger ist die Denkzeit-Gesellschaft bundesweit tätig und bietet Fort- und Weiterbildung für Fachkräfte an.

Denkzeit-Gesellschaft e. V.
Goebenstraße 24
10783 Berlin

Telefon: 030 . 68 91 56 66
E-Mail: info@denkzeit.com
Website: www.denkzeit.info

JUUUPOINT e. V.

JUUUPOINT e. V. ist ein gemeinnütziger Verein, der junge Menschen bei Problemen im Web unterstützt, z. B. bei Fällen von Cybermobbing, und sich für einen respektvollen Umgang in der Online-Kommunikation einsetzt. Dabei werden Jugendliche geschult, um im Anschluss ihren Altersgenossen bei Problemen zur Seite stehen zu können.

JUUUPOINT e. V.
Landschaftstraße 7
30159 Hannover

Telefon: 0511 . 3670160
E-Mail: info@juuupoint.de
Website: www.juuupoint.de

konex – Kompetenzzentrum gegen Extremismus in Baden-Württemberg

Zu den Aufgaben von konex gehören Beratung, Intervention und Deradikalisierung sowie die Durchführung von Fortbildungen und Trainings. Die Arbeit von konex umfasst die Prävention von religiös und politisch motiviertem Extremismus.

Kompetenzzentrum gegen Extremismus in Baden-Württemberg (konex)
Postfach 50 07 29
70337 Stuttgart

Telefon: 0711 . 2794556
E-Mail: kontakt@konex.bwl.de
Website: www.konex-bw.de

KORA – Koordinierungs- und Beratungsstelle Radikalisierungsprävention

Die Aufgaben der Koordinierungs- und Beratungsstelle KORA umfassen Umfeld-, Deradikalisierungs- und Ausstiegsberatung. Fachkräfte arbeiten mit Personen aus dem Umfeld sich radikalischer junger Menschen und mit radikalisierten Personen.

KORA – Koordinierungs- und Beratungsstelle
Radikalisierungsprävention
Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz
Geschäftsbereich Gleichstellung und Integration
Demokratie-Zentrum Sachsen
Albertstraße 10
01097 Dresden

Telefon: 0351 . 5645649
E-Mail: lks-dz@sms.sachsen.de
Website: www.demokratiezentrum.sachsen.de

Wegweiser – Gemeinsam gegen gewaltbereiten Salafismus

Das Programm Wegweiser ist eine Anlaufstelle für Fachkräfte, Betroffene und Institutionen aus NRW. Neben der Durchführung von Workshops und Seminaren mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Bereich der sekundären Prävention arbeitet das Programm an zahlreichen Standorten mit sich radikalierenden oder radikalisierten jungen Erwachsenen.

NRW Innenministerium
Friedrichstraße 62–80
40217 Düsseldorf
Telefon: 0211 . 8712728
E-Mail: info@wegweiser.nrw.de
Website: www.wegweiser.nrw.de



LUST AUF HÖRSPIRATION?

Unser Podcast
zur Radikalisierungs-
prävention

RADIKAL
querdurchdacht

Jetzt auf allen gängigen
Podcast-Plattformen anhören!



Deutscher Volkshochschul-Verband e. V.
Projekt Prävention und Gesellschaftlicher Zusammenhalt
Königswinterer Straße 552 b
53227 Bonn

pgz@dvv-vhs.de
www.volkshochschule.de/pgz

www.volkshochschule.de